

Dokumentation

KLAUS WIEGREFE

HONECKER UND BREŽNEV AUF DER KRIM

Eine Aufzeichnung über das Treffen vom 19. August 1976

„Ich danke recht herzlich für die Einladung zu diesem Treffen sowohl in meinem eigenen Namen als auch im Namen des Politbüros. Ich freue mich sehr, lieber Genosse Leonid Iljitsch, Deine Stimme zu hören.“ Mit diesen etwas hölzernen Worten begrüßte Erich Honecker bei seinem Besuch auf der Krim am Donnerstag, den 19. August 1976, den Generalsekretär des ZK der KPdSU Leonid Iljič Brežnev. Für westliche Beobachter kam die Reise Honeckers kaum überraschend. Brežnev hatte unmittelbar zuvor bereits die Parteiführer Polens, der ČSSR, Rumäniens, Bulgariens und der Mongolei empfangen¹. Wie fast jedes Jahr lud der sowjetische Generalsekretär die kommunistischen Parteichefs Osteuropas und der Mongolei zu Konsultationen in sein Urlaubsdomizil ein. Insofern handelte es sich bei der Begegnung zwischen Honecker und Brežnev um ein Routinetreffen, zumal die Beziehungen zwischen Ost-Berlin und Moskau relativ spannungsfrei waren². Sowohl der XXV. Parteitag der KPdSU als auch der IX. Parteitag der SED im Winter und Frühjahr 1976 waren ohne Dramatik verlaufen. Allenfalls die Zuspitzung in den deutsch-deutschen Beziehungen im Frühjahr und Sommer 1976 sorgte für eine gewisse Aufmerksamkeit für die Unterredung auf der Krim, zumindest in der Bundesrepublik. Wenige Monate vor den Bundestagswahlen war die Ost- und Deutschlandpolitik der sozial-liberalen Koalition heftig umstritten. Eine Reihe von Zwischenfällen an der Mauer sowie auf dem Transit nach West-Berlin hatte zu einem Schlagabtausch über die Fortsetzung der bisherigen Politik sowohl in Bonn, aber auch zwischen Bonn und Ost-Berlin/Moskau geführt, und somit stellte sich die

¹ Es war das erste bilaterale Treffen auf der Krim. In den Jahren 1971, 1972 und 1973 hatte Brežnev die Parteiführer der Ostblockstaaten und der Mongolei noch gemeinsam eingeladen. 1974 und 1975 entfielen die Zusammentreffen. Ab 1976 empfing sie Brežnev nur noch einzeln. Über die sowjetischen Motive für diesen Wandel ist nichts bekannt. Zu den Krimtreffen gibt es nur Memoirenliteratur mit geringem Aussagewert: Erich Honecker, *Aus meinem Leben*, Oxford 1980, S. 364 ff.; Günter Schabowski, *Der Absturz*, Berlin 1991, S. 208. Schabowski irrt hinsichtlich der Datierung. Er schreibt, daß Brežnev erst seit Ende der siebziger Jahre die Krimtreffen abhielt; vgl. Günter Mittag, *Um jeden Preis. Im Spannungsfeld zweier Systeme*, Berlin 1991, S. 223. Der Autor dankt Peter Carstens, Stefan Wolle und Dirk Spilker für ihre Hilfe.

² Allerdings waren die ostdeutschen und sowjetischen Medien bemüht, der Zusammenkunft eine historische Bedeutung zu geben: *Družeskaja Vstreča L. I. Brežneva s E. Chonekkerom*, in: *Pravda* vom 20. 8. 1976; *Freundschaftliches Treffen zwischen Erich Honecker und Leonid Breshnev*, in: *Neues Deutschland (ND)* vom 20. 8. 1976.

Frage, ob der Besuch Honeckers zu einer Beruhigung der Situation an der deutsch-deutschen Grenze führen würde³.

Dennoch wäre das Krimtreffen kaum größerer Beachtung wert, würde man ihm nicht ein ungewöhnliches Dokument verdanken, nämlich den „Vermerk vom 20. 8. 1976 über das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, und dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, auf der Krim am Donnerstag, dem 19. August 1976“. Der Vermerk bezieht seine Bedeutung dabei weniger aus der Offenlegung neuer Fakten über Weichenstellungen oder Grundsatzentscheidungen während des Krimtreffens. Seine Bedeutung muß vielmehr darin gesehen werden, daß er aufgrund der umfassenden Wiedergabe des Gespräches und des streckenweise beinahe privaten Charakters der Unterredung bisher unbekannte Einblicke in die Vorstellungswelt der beiden wichtigsten Politiker im ostdeutsch-sowjetischen Verhältnis der siebziger Jahre ermöglicht. In bemerkenswerter Vollständigkeit dokumentiert der Vermerk, wie Honecker und Brežnev fernab der Öffentlichkeit die internationale Lage und ihre bilateralen Beziehungen erörterten, aber auch worüber sie sich außerhalb der Politik unterhielten.

Der Vermerk stammt aus dem ehemaligen Zentralen Parteiarchiv der SED, das sich in der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv in Berlin befindet. Er ist auf den 20. 8. 1976 datiert und wurde am gleichen Tage von Honecker mit seinen Initialen abgezeichnet. Der Vermerk liegt im Bestand des Büros Hermann Axens, des für die internationalen Beziehungen zuständigen Sekretärs des ZK, und zwar gemeinsam mit Unterlagen der Krimtreffen 1973 und 1977 in einer Mappe mit der Aufschrift „Bestand: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Zentralkomitee, Büro Hermann Axen“⁴. Das Dokument ist mit Maschine geschrieben und in deutscher Sprache verfaßt, es wurde von Honecker selbst mit Filzstift redigiert⁵. Im Bestand Hermann Axen sind in aller Regel keine kompletten Vorgänge überliefert. So fehlen auch in diesem Falle die begleitenden Unterlagen, wie beispielsweise Hinweise auf die Vorbereitung des Treffens, den Programmablauf oder Dokumente zur Ausarbeitung der gemeinsamen Mitteilung. Den Protokollen des Politbüros läßt sich entnehmen, daß Honecker am 18. 8. 1976 auf die Krim flog und bereits am 20. 8. 1976 wieder in Ost-Berlin eintraf, also dort nicht zu einem längeren Urlaub verweilte, wie das Neue Deutschland suggerierte. Aufgrund der Kürze der Reise ist anzunehmen, daß Honecker mit Brežnev nur einmal sprach und mit anderen sowjetischen Politikern nicht zusammentraf.

Der Besuch erfolgte auf Einladung Brežnevs⁶. Honecker wurde begleitet von Paul Markowski, dem Leiter der Abteilung für Internationale Verbindungen im ZK der SED, und

³ Vgl. dazu die Dokumentation im Deutschland-Archiv 9 (1976), S. 982–1003. An der innerdeutschen Grenze waren im April Michael Gartenschläger, im Juli Willi Bubbers und im August Benito Corghi an- oder erschossen worden. Vgl. zu den Fällen im einzelnen Werner Filmer/Heribert Schwan, *Opfer der Mauer. Die geheimen Protokolle des Todes*, München 1991, S. 243, 253; Heiner Sauer/Hans-Otto Plumeyer, *Der Salzgitter-Report. Die Zentrale Erfassungsstelle über Verbrechen im DDR-Staat*, Esslingen 1991, S. 92 ff., 98 ff.

Zur Einschätzung des Krimtreffens in der westdeutschen Presse vgl. Moskau deckt Ost-Berlins Vorgehen im Transit-Verkehr und Ohne Gesundheitsbetriebe, in: FAZ vom 21. 8. 1976.

⁴ Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch), Zentrales Parteiarchiv (ZPA) IV 2/2.035/28.

⁵ Solange die sowjetischen Archive für die siebziger Jahre geschlossen sind, muß die Frage nach einem sowjetischen Protokoll offenbleiben.

⁶ Reinschriftprotokoll der Politbürositzung am 17. 8. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2-1631.

– was der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt wurde – Werner Eberlein, der gute Russisch-Kenntnisse besaß und Honecker häufig als Dolmetscher zur Verfügung stand⁷. Insofern ist davon auszugehen, daß das Gespräch gedolmetscht wurde, zumal Honeckers Russisch-Kenntnisse begrenzt waren. Möglicherweise hat Eberlein auch das Protokoll geschrieben. Auf sowjetischer Seite nahmen der „Pravda“ zufolge Konstantin Černenko, Sekretär des ZK und Mitglied des Politbüros der KPdSU, und Anatolij Blatov, Assistent und Berater Brežnevs, an dem Gespräch teil⁸. Keine Aussagen lassen sich zu der Frage treffen, weshalb Markowski und nicht der eigentlich zuständige Sekretär des ZK Hermann Axen auf die Krim mitflog.

Wie für die Geschichte der DDR insgesamt, so war auch für die deutsch-sowjetischen Beziehungen der Sturz Walter Ulbrichts und die Wahl Erich Honeckers auf der 16. Tagung des ZK der SED am 3. Mai 1971 zum Ersten Sekretär des ZK der SED eine Zäsur⁹. Ulbricht hatte in den letzten Jahren seiner Amtszeit zunehmend Unabhängigkeit von Moskau gesucht und sich persönlich gegenüber der sowjetischen Führung profiliert¹⁰. Das gewachsene Selbstvertrauen der SED-Führung zeigte sich in ideologischen Fragen, in denen die SED einen Führungsanspruch gegenüber anderen kommunistischen Parteien zu erheben begann, wurde aber auch in der Entspannungs- und Wirtschaftspolitik deutlich¹¹. Honeckers Machtübernahme mit Hilfe der Sowjets scheint vor allem eine Antwort auf diese Entwicklung gewesen zu sein¹². Unter seiner Führung bekam die Konsolidierung des ost-

⁷ Werner Eberlein (*1919) war 1976 Stellvertretender Leiter der Abteilung Parteiorgane beim ZK der SED und Mitglied der Zentralen Revisionskommission der SED.

Paul Markowski (1929–1978) leitete 1966–1978 die Abteilung Internationale Verbindungen beim ZK der SED und war zugleich Mitglied des ZK.

⁸ Vgl. Pravda vom 20. 8. 1976 (wie Anm. 2).

⁹ Zur Periodisierung: Gert-Joachim Glaeßner, Schwierigkeiten beim Schreiben der Geschichte der DDR, in: Deutschland-Archiv 17 (1984), S. 638–650; A. James McAdams, East Germany and Detente. Building Authority after the Wall, Cambridge 1985, S. 116; Fred Oldenburg, Die Autonomie des Musterknaben. Zum politischen Verhältnis DDR-UdSSR, in: Richard Löwenthal/Boris Meissner (Hrsg.), Der Sowjetblock zwischen Vormachtkontrolle und Autonomie, Köln 1984, S. 153–197, hier S. 173; Eberhard Schneider, Die DDR. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Bonn 1977, S. 41; Dietrich Staritz, Geschichte der DDR 1949–1985, Frankfurt a. M. 1985, S. 198; Johannes Kuppe, Phasen, in: Hans-Adolf Jacobsen/Gert Leptin u. a. (Hrsg.), Drei Jahrzehnte Außenpolitik der DDR, München/Wien 1979, S. 173–200, hier S. 198; Hermann Weber, Geschichte der DDR, München 1989, S. 404.

¹⁰ Am 21. 8. 1970 äußerte er gegenüber Brežnev: „Wir wollen uns so in der Kooperation als echter deutscher Staat entwickeln. Wir sind nicht Bjelorußland, wir sind kein Sowjetstaat. Also echte Kooperation.“ Aus einem geheimen Vermerk über die gemeinsame Besprechung der Delegation des ZK der KPdSU mit der Delegation des ZK der SED am 21. August 1970 in Moskau (im folgenden Protokoll 1970/1), abgedruckt in: Peter Przybylski, Tatort Politbüro, Bd. 1: Die Akte Honecker, Berlin 1991, S. 289–296, hier S. 296. Vgl. auch Oldenburg, Musterknaben, S. 167 ff.

¹¹ Vgl. Weber, Geschichte, S. 393–403.

¹² Die Rollenverteilung zwischen der KPdSU und den Gegnern Ulbrichts in der SED beim Sturz Ulbrichts ist bisher nur ansatzweise geklärt. Vgl. Przybylski, Tatort Politbüro, Bd. 2: Honecker, Mittag und Schalck-Golodkowski, Berlin 1992, S. 20, und die Memoiren von Julij A. Kwizinskij, Vor dem Sturm. Erinnerungen eines Diplomaten, Berlin 1993, S. 255 f. Zur Problematik des Handlungsspielraums der SED gegenüber der KPdSU insgesamt vgl. Jörg Roesler, Der Handlungsspielraum der DDR-Führung gegenüber der UdSSR. Zu einem Schlüsselproblem der DDR-Geschichte, in: ZfG 41 (1993), S. 293–304. Zur Rolle der wirtschaftspolitischen Debatte beim Sturz Ulbrichts vgl. Gerhard

deutschen Staates durch die explizite Orientierung am sowjetischen Modell und die Unterordnung unter den sowjetischen Machtanspruch Priorität. Honecker erklärte dazu 1971: „Für uns war, ist und bleibt es die Hauptsache, einen einheitlichen Standpunkt mit der Führung ihrer Partei, der KPdSU, zu haben und auch weiterhin die völlige Übereinstimmung in allen innen- und außenpolitischen Fragen zu gewährleisten.“¹³ Sowohl auf dem VIII. wie auf dem IX. Parteitag der SED im Juni 1971 und im Mai 1976 wurde das enge Bündnis mit der KPdSU zum Bestandteil der Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Integration erklärt¹⁴.

Diese enge Anlehnung an Moskau entsprach ganz dem unverhüllten Machtanspruch, den Brežnev im Sommer 1970 formuliert hatte: „Die DDR ist für uns, für die sozialistischen Bruderländer ein wichtiger Posten. Sie ist das Ergebnis des 2. Weltkrieges, unsere Errungenschaft, die mit dem Blut des Sowjetvolkes erzielt wurde. Ich habe bereits einmal gesagt, daß die DDR nicht nur eure, sondern unsere gemeinsame Sache ist. (...) Erich, ich sage dir offen, vergesse das nie: die DDR kann ohne uns, ohne die SU, ihre Macht und Stärke – nicht existieren. Ohne uns gibt es keine DDR.“¹⁵

In der operativen Umsetzung bedeutete der Anpassungskurs Honeckers die Preisgabe der ideologischen Sonderentwicklung der Ära Ulbricht¹⁶, die innenpolitische Ausrichtung am sowjetischen Modell¹⁷, eine verstärkte Integration der DDR-Wirtschaft in den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) sowie die Rückkehr zu einer ganz mit Moskau abgestimmten Außenpolitik¹⁸. Ost-Berlin paßte sich der sowjetischen Westpolitik an und verzichtete sowohl darauf, mit statuspolitischen Maximalansprüchen die Entspannungspolitik Moskaus zu bremsen, als auch die von Ulbricht in der letzten Phase seiner Herrschaft angestrebte Annäherung an die Bundesrepublik weiterzuverfolgen¹⁹. Gerade in der Deutsch-

Naumann/Eckhard Trümpler, Von Ulbricht zu Honecker. 1970 – ein Krisenjahr der DDR, Berlin 1990.

¹³ Information über das Treffen der Partei- und Regierungsdelegation der UdSSR und der DDR am 18. Mai 1971 in Moskau (im folgenden Protokoll 1971), in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2 A 1514. Zum Ziel der Konsolidierung vgl. Reinhold Andert/Wolfgang Herzberg, Der Sturz. Honecker im Kreuzverhör, Berlin/Weimar³1991, S. 274.

¹⁴ Fred Oldenburg/Christian Meier, Zum Verhältnis UdSSR/DDR nach dem XXV. Parteitag der KPdSU, Köln 1976, S. 25 f.

¹⁵ Protokoll einer Unterredung zwischen L. I. Breschnew und Erich Honecker am 28. Juli 1970 (im folgenden: Protokoll 1970/2), abgedruckt in: Przybylski, Tatort, Bd. 1, S. 280–288, hier S. 280 f. Honecker hat diese Aussage später übernommen: „Die DDR ist unser gemeinsames Kind. Sie ist das Ergebnis des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg über den Hitlerfaschismus. Das werden wir nie vergessen.“ Vgl. Protokoll 1971.

¹⁶ Staritz, Geschichte, S. 199.

¹⁷ Im Vermerk der SED-Führung über Gespräche mit Leonid Breschnew in Moskau vom 20. August 1970 (im folgenden Protokoll 1970/3), abgedruckt in: Przybylski, Tatort, Bd. 2, S. 340–345, hier S. 341, heißt es: „Wichtig ist, daß die DDR eine Struktur haben muß wie die SU und sozialistischen Länder.“ Vgl. auch das Interview mit Günter Mittag, in: Der Spiegel vom 9. 9. 1991.

¹⁸ Wilhelm Bruns, Deutsch-deutsche Beziehungen. Prämissen, Probleme, Perspektiven, Opladen 1982, S. 105; Peter Christian Ludz, Die DDR zwischen Ost und West. Politische Analysen 1961 bis 1976, München 1977, S. 169 ff.; Oldenburg, Musterknabe, S. 173 ff.; Weber, Geschichte, S. 404 ff.

¹⁹ Ulbrichts Mitarbeiter Wolfgang Berger schreibt, daß Ulbricht 1969 darüber nachdachte, „politische Wege zu einer Konföderation zwischen beiden deutschen Staaten zu erkunden, die zu ökonomischer und wissenschaftlich technischer Kooperation mit beiderseitigem Vorteil führen könnten“. Wolfgang Berger, Als Ulbricht an Breshnew vorbei regierte, in: ND vom 23./24. 3. 1991.

landpolitik hatte Brežnev von Anfang an gegenüber Honecker keinen Zweifel daran gelassen, daß ein deutsch-deutsches Rapprochement für ihn völlig inakzeptabel war: „Es gibt, es kann und es darf zu keinem Prozeß der Annäherung zwischen der DDR und der BRD kommen.“²⁰ Die von Honecker auf dem VIII. Parteitag formulierte Politik der Abgrenzung von der Bundesrepublik kam dem nach, auch wenn sie nicht allein auf das sowjetische Drängen zurückzuführen war²¹. Zugleich forderte Brežnev eine engere Koordination in der Deutschlandpolitik, eine Forderung, die noch verstärkt wurde nach dem Sturz Willy Brandts 1974²². Moskau war nicht bereit, Ost-Berlin Einflußnahme auf die sowjetischen Beziehungen zu Bonn zuzugestehen. Entsprechend hieß es in der Ost-Berliner Konzeption für die innerdeutschen Nachfolgeverhandlungen zum Grundlagenvertrag: „Das Vorgehen ist aufs engste mit der Sowjetunion abzustimmen.“²³

Anstatt eine Sonderrolle für die DDR anzustreben, zielte Honecker zunächst auf eine stärkere Verknüpfung mit dem sowjetischen Bündnispartner. Die im Oktober 1974 revidierte Verfassung der DDR legte fest:

„Die Deutsche Demokratische Republik ist für immer und unwiderruflich mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken verbündet.“²⁴ Als Grundlage des bilateralen Verhältnisses wurde ausdrücklich auf das Prinzip des proletarischen Internationalismus verwiesen, das der UdSSR de facto ein Interventionsrecht in der DDR zugestand. Noch enger wurde das Verhältnis zwischen beiden Staaten mit dem Freundschaftsvertrag vom 7. 10. 1975, der eine intensive Zusammenarbeit auf allen Gebieten vorsah (Art. 1–3) und umfassende Beistands- und Konsultationsklauseln (Art. 8, 9) enthielt²⁵. Die feste Zugehörigkeit der DDR zum Ostblock wurde explizit herausgestellt²⁶. Und schließlich wurden auch auf parteipolitischer Ebene mit dem neuen Parteiprogramm der SED von 1976 die Bindungen an die KPdSU verstärkt²⁷.

Die unter Honecker betont enge Anlehnung an die UdSSR einerseits sowie die Abgrenzung von der Bundesrepublik andererseits resultierten jedoch nicht nur aus der sowjetischen Kritik an dem von Ulbricht eingeschlagenen Kurs. Vielmehr gab es eine weitgehende Interessenidentität zwischen Ost-Berlin und Moskau. Im Rahmen der Entspannungspolitik

²⁰ Protokoll 1970/3, S. 342 (Unterstreichung im Original).

²¹ Zur Abgrenzungspolitik vgl. Staritz, Geschichte, S. 209 ff.

²² Aufzeichnung über die Beratungen einer Delegation des ZK der SED unter Axen und des ZK der KPdSU unter Gromyko am 24./25. 1. 1975, in: SAPMO-BArch, ZPA IV 2/2 035/056. Zur sowjetischen Kritik am Sturz Brandts vgl. auch Spionagechef Markus Wolf, Im eigenen Auftrag. Bekenntnisse und Einsichten, München 1991, S. 266 ff.

²³ Reinschriftprotokoll der Politbürositzung am 5. 11. 1974, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2-1535.

²⁴ Abgedruckt in: Hermann Weber (Hrsg.), DDR. Dokumente zur Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik 1945–1985, München³ 1987, S. 345.

²⁵ Abgedruckt in: Oskar Fischer u. a., DDR-UdSSR. 30 Jahre Beziehungen 1949 bis 1979. Dokumente und Materialien, 2. Halbband, Berlin (Ost) 1982, S. 536–539. Vgl. Christian Meier/Fred Oldenburg, Sowjetische Deutschland-Politik Mitte der 1970er Jahre, in: Osteuropa 26 (1976), S. 779–790, hier S. 780f.; Boris Meissner, Die DDR im sowjetischen Bündnissystem, in: Außenpolitik 35 (1984), S. 373–393, hier S. 382 f.

²⁶ Der Vorsitzende der LDPD Manfred Gerlach gewann aus Bemerkungen Honeckers den Eindruck, daß dieser auch ein persönliches Motiv verfolgte, nämlich sich mit diesem Vertrag in den Geschichtsbüchern zu verewigen; vgl. Manfred Gerlach, Mitverantwortlich. Als Liberaler im SED-Staat, Berlin 1991, S. 136 f.

²⁷ Eberhard Schneider (Hrsg.), SED – Programm und Statut von 1976. Text, Kommentar, Didaktische Hilfen, Opladen 1977, S. 23 f.

hatte sich der ostdeutsche Staat zur Bundesrepublik hin geöffnet und damit die eigene Bevölkerung verstärkt westlichen Einflüssen ausgesetzt. Insofern war es im wohlwollenden Eigeninteresse der SED-Führung, möglichen gesamtdeutschen und auf Systemwandel gerichteten Hoffnungen in der Bevölkerung frühzeitig zu begegnen, indem einerseits die Unabänderlichkeit der Ostbindung der DDR betont wurde und andererseits eine klare Abgrenzung zur Bundesrepublik erfolgte. Honecker sagte dazu: „Angesichts einer gewissen Aktivierung unserer Beziehungen mit Westdeutschland entstehen bei einem Teil der Bevölkerung der DDR unerwünschte Illusionen hinsichtlich (der) Entwicklung von Kontakten mit den Sozialdemokraten und hinsichtlich der Ideologie des Sozialdemokratismus. Darum halten wir es für eine ständige wichtige Aufgabe, solchen Illusionen entgegenzutreten, weil das für die Festigung der DDR unabdingbar notwendig ist.“²⁸

Zugleich erhöhte paradoxerweise der Souveränitätsverlust der DDR im deutsch-sowjetischen Verhältnis ihren Handlungsspielraum im sozialistischen Lager. Ost-Berlin wuchs in die Rolle des privilegierten Juniorpartners hinein, dem die Sowjets eine gewisse ideologische Wächterfunktion gegenüber den anderen osteuropäischen Staaten zusprachen²⁹ und dessen Verhältnis zur osteuropäischen Vormacht Modellcharakter für die Integration des Ostblocks bekam³⁰. Die Vorbereitung und Durchführung der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas in Ost-Berlin im Juni 1976 demonstrierte den Prestigegewinn, der sich für die DDR aus der engen Zusammenarbeit mit Moskau ergab³¹.

Schließlich ist noch ein weiteres Motiv zu nennen, das aus der Sicht der SED-Führung für Honeckers Annäherungskurs sprechen mußte, nämlich der Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zur Bundesrepublik. In unmittelbarer Konkurrenz mit dem anderen deutschen Staat war die DDR-Spitze darauf angewiesen, ihrer Bevölkerung einen Lebensstandard zu bieten, der sich mit den eigenen Ressourcen nicht erwirtschaften ließ. Ost-Berlin reagierte auf dieses Problem mit einer zunehmenden Westverschuldung sowie dem Bestreben, aus dem Berlin- und deutschlandpolitischen Interesse der Bundesregierung ökonomische Vorteile zu ziehen, auch wenn sich dafür die DDR weiter öffnen mußte.

Beide Strategien stießen auf sowjetischen Widerstand. Mehrfach mahnte Brežnev, die Zahl der Westbesucher in der DDR zu begrenzen: „Wenn eine kleine Stadt, die 12 000 Einwohner hat, Besucher in dieser Zahl erhält, und verfolgen Sie die Dynamik, wieviel tausend PKW im vorigen Jahr in dem Städtchen waren, dann gibt es Beispiele, wo etwa 40 000 PKW dorthin gekommen sind. Was bringen die mit? Wer kommt da hinein? Ich möchte nicht, daß Sie uns das übelnehmen, Sie möchten es nicht als Vorwurf auffassen, aber mit den PKW kommt die Ideologie zu Ihnen hinein. Es gibt in Westdeutschland auch gute Menschen, es gibt dort auch eine kommunistische Partei; aber wahrscheinlich überschreiten wir hier schon die Grenze, eine bestimmte Linie, die aus der Kontrolle des Politbüros gerät. Es ist auch schwierig: Woher soll der Sekretär der Parteiorganisation der SED wissen, wer da kommt, wenn es 40 000 PKW sind?“³²

Die Sowjets kritisierten auch die steigende Westverschuldung der DDR, weil dies die Un-

²⁸ Protokoll 1971.

²⁹ So impliziert im Artikel 4 des Freundschaftsvertrages von 1975.

³⁰ Oldenburg, Musterknaben, S. 174.

³¹ Ludz, DDR, S. 267.

³² Stenographische Niederschrift der Verhandlungen der Partei- und Staatsdelegationen der DDR und der UdSSR in Moskau, Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 21. 10. 1975, in: SAPMO-BArch, ZPAJ IV 2/2 A-1919.

abhängigkeit Ost-Berlins gefährde³³, aber auch, weil Moskau den Eindruck hatte, daß die bevorzugte ökonomische Behandlung der DDR im Rahmen des innerdeutschen Handels auf Kosten der Ostwirtschaftsbeziehungen oder gar der politischen Beziehungen der Bundesrepublik zu anderen osteuropäischen Staaten ging³⁴. Offenbar wurden sogar quantitative Vorgaben für die Westverschuldung der DDR gemacht³⁵. Doch in beiden Fällen, sowohl hinsichtlich des Besucherverkehrs als auch der Westverschuldung, verfolgte die SED-Führung ihre Politik weiter³⁶. Diese Resistenz gegenüber dem Druck Moskaus wäre kaum möglich gewesen, wenn es wie zu Zeiten Ulbrichts Zweifel an der grundsätzlichen Unterordnung der DDR unter Moskau gegeben hätte.

Vor diesem Hintergrund verfolgte Erich Honecker mit seinem Besuch auf der Krim im August 1976 offenbar zwei Ziele. Zum einen sollten die Ostbindung der DDR und die Anerkennung der Führungsrolle der KPdSU bekräftigt werden. Schon die Tatsache, daß die Parteichefs Osteuropas und der Mongolei nacheinander Brežnev in seinem Urlaubsdomizil besuchten, hatte politisch-symbolische Bedeutung. Daneben sollte der Besuch der generellen Abstimmung der gemeinsamen Außenpolitik dienen. An konkreten Anliegen hatte Honecker nur ein Thema mit auf die Schwarzmeerhalbinsel gebracht, nämlich die Bitte um Getreidelieferungen in Höhe von 1,5 Mio. Tonnen³⁷. Entgegen westlicher Spekulationen war also die Koordination der Deutschlandpolitik nicht der Sinn der Reise gewesen. Diese war bereits am 11. August zwischen Abrassimov und Honecker erfolgt³⁸. Ost-Berlins harter Kurs gegenüber Bonn hatte dabei die volle Unterstützung Moskaus gefunden. Allerdings mahnte Abrassimov auch, die sozial-liberale Koalition in Bonn nicht zu gefährden. Ost-Berlin solle Prinzipienfestigkeit mit taktischer Flexibilität verbinden, eine Aufforderung, der Honecker im Gespräch mit Bonns Ständigem Vertreter Günter Gaus am 12. August auch nachkam³⁹. Auf der Krim unterstrich Brežnev lediglich nochmals diese Haltung.

³³ Ebenda.

³⁴ Vgl. Aufzeichnung über die Beratungen der Delegationen des ZK der SED unter H. Axen und des ZK der KPdSU unter A. A. Gromyko am 24./25. 1. 1975, in: Ebenda, ZPA IV 2/2 035/056. Günter Schabowski, *Das Politbüro. Ende eines Mythos*, Hamburg 1991, S. 36, sah in der sowjetischen Kritik vor allem den Versuch, den eigenen Mangel ideologisch zu kompensieren.

³⁵ Dies behauptet zumindest Werner Krolikowski. Handschriftliche Aufzeichnung von Werner Krolikowski vom 16. Januar 1990, abgedruckt in: Przybylski, *Tatort*, Bd. 2, S. 321–339, hier S. 325.

³⁶ Vgl. das Interview des damaligen sowjetischen Botschafters in Ost-Berlin Pëtr Abrassimov in: *Der Spiegel* vom 17. 8. 1992. Es spiegelt die Ambivalenz von Anpassung und Resistenz im deutsch-sowjetischen Verhältnis wider. Auf der einen Seite behauptete er, „Unser Einfluß war beispiellos“, auf der anderen Seite sagte er, „Wenn Honecker und seine Umgebung etwas nicht zu tun wünschten, war niemand imstande, sie dazu zu bringen. Sie hörten sich alles an, handelten aber, wie sie wollten“. Nur minimalen Handlungsspielraum für die DDR-Außenpolitik konstatiert hingegen Eberhard Schulz; Stellungnahme zum Thema Stellung der DDR im östlichen System und ihr Handlungsspielraum gegenüber der Bundesrepublik Deutschland, in: *Deutscher Bundestag (Hrsg.), Deutschlandpolitik. Öffentliche Anhörungen des Ausschusses für innerdeutsche Beziehungen 1977*, Bonn 1977 (Zur Sache 4/77), S. 77–82, hier S. 79 und 82. Jens Hacker bezeichnete die DDR gar als Protektorat; vgl. seine Stellungnahme, in: Ebenda, S. 83–89, hier S. 87.

³⁷ Reinschriftprotokoll der Sitzung des Politbüros am 17. 8. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2-1631.

³⁸ Sowjetisches Non-Paper ohne Datum, von Honecker am 11. 8. 1976 abgezeichnet, Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 17. 8. 1976, in: Ebenda, ZPA J IV 2/2 A 2000.

³⁹ Ebenda.

Die Unterredung begann mit einer von mehreren, fast schon devoten Gesten Honeckers gegenüber Brežnev, in denen sich der Personenkult um den alternden sowjetischen Generalsekretär in der UdSSR wie in der DDR widerspiegelte. Brežnev war bereits auf dem XXV. Parteitag der KPdSU im Februar/März 1976 ausgiebig gehuldet worden. Kurze Zeit später verlieh ihm das Präsidium des Obersten Sowjet den Rang eines Marschalls der Sowjetunion, ein Rang, der seit 1945 nur an aktive Militärs verliehen worden war und dadurch noch aufgewertet wurde, daß Brežnev seit Stalin der erste Vorsitzende des Verteidigungsrates der UdSSR war, der diese Auszeichnung erhielt. Im Dezember 1976 zog die DDR-Führung nach. Brežnev wurde anlässlich seines siebzigsten Geburtstages als „Held der Deutschen Demokratischen Republik“ und mit dem „Großen Stern der Völkerfreundschaft“ ausgezeichnet⁴⁰. Entsprechend ausgiebig schmeichelte Honecker dem sowjetischen Generalsekretär, der dafür im Laufe der Jahre immer anfälliger geworden war⁴¹.

Allerdings war diese Schmeichelei nicht Bestandteil einer rationalen Gesprächsstrategie⁴². Honecker hatte seine politisch prägenden Erfahrungen in der stalinistischen KPD der Weimarer Republik gemacht. Aus dieser Tradition heraus war die Sowjetunion für ihn nicht nur der Garant seiner innenpolitischen Macht und Brežnev der Mann, dem er seinen Aufstieg zu verdanken hatte, sondern die UdSSR war auch der erste sozialistische Staat der Erde, dem man deshalb mit Bewunderung und Respekt, ja Verehrung zu begegnen hatte⁴³: „Diese Freundschaft [zur UdSSR] ist nicht nur unsere entscheidende Lebensgrundlage, sondern auch in gleichem Maße unser Lebensbedürfnis. Unser Weg, seine Ergebnisse und Erfahrungen bekräftigen die grundlegende historische Lehre, daß das Verhältnis zur Sowjetunion und zur KPdSU der Prüfstein für die Treue zum Marxismus-Leninismus, zum proletarischen Internationalismus war, ist und bleibt.“⁴⁴ Zudem scheint Honecker auch gute persönliche Beziehungen zu Brežnev gehabt zu haben. Der Vorsitzende der liberalen Blockpartei LDPD Manfred Gerlach, der Honecker und Brežnev 1975 erlebt hatte, beschrieb die Situation treffend: „Breshnew bildete immer und überall den Mittelpunkt, Honecker schien wie sein Schüler, der strahlend zu seinem Idol aufschaute.“⁴⁵

⁴⁰ Vgl. die Reden Honeckers und Brežnevs aus diesem Anlaß in: Fischer, 30 Jahre, S. 611–615.

⁴¹ Zur Anfälligkeit Brežnevs für Schmeichelei vgl. Georgi Arbatow, *Das System. Ein Leben im Zentrum der Sowjetpolitik*, Frankfurt a. M. 1993, S. 274 f. Zur Schmeichelei gegenüber den Sowjets vgl. auch das Interview mit Vjačeslav J. Kočemasov, Nachfolger Abrassimovs, in: *Der Spiegel* vom 16. 11. 1992.

⁴² Den instrumentalen Charakter der Unterwürfigkeit mit dem Ziel, sich bewußt dadurch Freiraum zu schaffen, betonen sehr stark Fred Oldenburg/Gerhard Wettig, *Der Sonderstatus der DDR in den europäischen Ost-West-Beziehungen*, Köln 1979, S. 23 f.

⁴³ Daß dies mehr als politische Rhetorik war, beobachteten auch Schabowski, *Absturz*, S. 198, und der ständige Vertreter Bonns in Ost-Berlin Günter Gaus, *Wo Deutschland liegt. Eine Ortsbestimmung*, Hamburg 1983, S. 269.

⁴⁴ Interview mit Honecker am 25. 8. 1971, zitiert in: Weber, *DDR*, S. 322 f.

⁴⁵ Gerlach, *Mitverantwortlich*, S. 137. Honecker selbst hat seine Zusammenarbeit mit Brežnev als „gut“ bezeichnet; vgl. Andert/Herzberg, *Sturz*, S. 81. Interessant mag auch der Hinweis Wolfs sein, der sich erinnert, daß Honecker 1989 Brežnev vehement gegenüber Gorbačev verteidigte, obwohl dies vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen Honecker und Gorbačev gesehen werden muß; Wolf, *Auftrag*, S. 35. Anders beurteilte das langjährige Politbüromitglied Werner Krolikowski das Verhältnis Honeckers zur UdSSR: „Nach meiner Erfahrung war Honecker nie ein aufrichtiger Freund der UdSSR – auch wenn er einen Freundschaftsspruch nach dem anderen klopfte.“ Krolikowski, *Handschriftliche Aufzeichnung*, in: Przybylski, *Tatort*, Bd. 2, S. 336.

So nimmt es nicht Wunder, daß Brežnev das Gespräch auf der Krim zunächst dominierte. In einer tour d'horizon die sich auf die internationalen Beziehungen der sozialistischen Länder beschränkte, verdeutlichte er, welchen Stellenwert die Sowjets der Homogenität des sozialistischen Lagers einräumten. Das Unabhängigkeitsstreben Rumäniens und die Instabilität Polens sowie die bilateralen Beziehungen zur DDR waren seine zentralen Themen. Dabei bestätigte Brežnev die Absprachen der Außenminister Fischer und Gromyko vom Juni 1976 hinsichtlich des Status von Ost-Berlin. In ihrem Streben nach internationaler Aufwertung hatte die SED-Führung sich bereits vor längerem entschlossen, in Moskau auf einen Abbau des Vier-Mächte-Status für Ost-Berlin zu drängen; damit hatte sie nun Erfolg⁴⁶.

Erst in der zweiten Hälfte der Unterredung ergriff Honecker ausführlicher das Wort. Ganz im Sinne der Anlehnsstrategie an Moskau betonte er die enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, unterstrich er die Loyalität Ost-Berlins und präsentierte er sich sowohl in seiner Haltung gegenüber dem von Ceausescu gesteuerten unabhängigen Kurs Rumäniens als auch in seiner Kritik an der Wirtschaftspolitik Giereks in Polen als zuverlässiger und ideologisch gefestigter Bündnispartner. Zugleich zeigte sich in seinen Ausführungen die Resistenz der SED in deutschlandpolitischen Fragen. Die Mahnungen Brežnevs hinsichtlich der Verschuldungspolitik der DDR sowie der deutsch-deutschen Reiseerleichterungen wies er indirekt zurück.

Die von westlichen Politikern oft beschriebene Langatmigkeit in Unterredungen mit östlichen Spitzenpolitikern, die vor allem durch das Verlesen vorgefertigter Papiere entstand, ist hier nur begrenzt anzutreffen⁴⁷. Vielmehr werden längere Passagen immer wieder unterbrochen durch Rede und Gegenrede, auch durch ironische Einwürfe bis hin zum Abgleiten in die Banalität. Sowohl Honecker wie Brežnev waren dafür bekannt, daß sie es bei aller Trockenheit liebten, als witzig zu gelten⁴⁸. Dabei zeigte Brežnev eine Lebhaftigkeit, die im Gegensatz stand zu dem gesundheitlichen Eindruck, den er auf westliche Gesprächspartner in den Jahren zuvor und danach gemacht hatte⁴⁹.

Obwohl die geistige Enge Brežnevs und Honeckers von Zeitzeugen bereits beschrieben worden ist⁵⁰, erstaunt doch immer wieder die grobe, holzschnittartige Argumentation, die

⁴⁶ Vgl. den Beschluß des Politbüros über die Erhebung von Straßenbenutzungsgebühren, Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 9. 11. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2 A-2017, und die Vorlage des Außenministeriums für die Einführung der Visapflicht, Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 21. 9. 1976, in: Ebenda, ZPA J IV 2/2 A-2009.

⁴⁷ Z. B. Willy Brandt, *Erinnerungen*, Frankfurt a. M./Zürich 1989, S. 196; Gaus, *Deutschland*, S. 154.

⁴⁸ Brandt, *Erinnerungen*, S. 196; Gaus, *Deutschland*, S. 145; Gerlach, *Mitverantwortlich*, S. 137; Helmut Schmidt, *Menschen und Mächte*, Berlin 1987, S. 96 ff.

⁴⁹ Zbigniew Brzezinski, *Power and Principle. Memoirs of the National Security Advisor 1977–1981*, New York 1983, S. 342 f.; Valery Giscard d'Estaing, *Macht und Leben. Erinnerungen*, Frankfurt a. M./Berlin 1988, S. 31 f., 37 f. Arbatow schreibt, daß Brežnev seit Dezember 1974 ständig krank war und die Regierungsgeschäfte nur zeitweise wahrnehmen konnte; vgl. Arbatow, *System*, S. 213 f. Nach Angaben des sowjetischen Botschafters in Bonn Valentin Falin war Brežnev seit 1976 kaum noch regierungsfähig; Lebender Leichnam, in: *Der Spiegel* vom 16. 11. 1992. Einen anderen Eindruck hatte Gerlach, *Mitverantwortlich*, S. 137. Danach war Brežnev zumindest 1975 „noch gut beieinander und Herr der Lage“.

⁵⁰ Zu Brežnev vgl. Arbatow, *System*, S. 143, 271; Brandt, *Erinnerungen*, S. 197 f.; Interview mit Vjaceslav Dašičev, in: *Der Spiegel* vom 21. 1. 1991; Giscard d'Estaing, *Macht*, S. 32. Zu Honecker vgl. den Ständigen Vertreter Bonns in Ost-Berlin von 1980 bis 1982 Klaus Bölling, *Die fernen Nachbarn*.

durch starke ideologische Verzerrungen und offensichtlichen Realitätsverlust gekennzeichnet ist. Das gilt beispielsweise für die Beurteilung des politischen Systems der USA oder auch für die Aussagen Honeckers zu den Zwischenfällen an der deutsch-deutschen Grenze. Honecker wie Brežnev interpretieren die internationale Lage ganz in den erstarrten Kategorien ihrer eigenen Herrschaftsideologie.

Besonders bemerkenswert ist die Abneigung, die Honecker und Brežnev gegenüber dem Bonner Außenminister Hans-Dietrich Genscher hegten und die darin gipfelte, daß sie ihn als „SA- und SS-Typ“ bezeichneten. Genscher war zwar schon vorher öfter vom Neuen Deutschland angegriffen worden⁵¹. Seine Verunglimpfung durch die beiden führenden Repräsentanten der UdSSR und der DDR ist dennoch überraschend und kann nur im Zusammenhang mit seinem ostpolitischen Kurs gesehen werden. Genscher hatte bereits als Innenminister im Kabinett Brandt zu denjenigen gehört, die nach der Unterzeichnung des Viermächte-Abkommens 1971 dieses offensiv ausgelegt und damit erheblich zur Belastung der deutsch-deutschen wie deutsch-sowjetischen Beziehungen in den Jahren 1973/74 beigetragen hatten⁵². Insbesondere hatte er die Errichtung des Umweltbundesamtes in West-Berlin, die auf heftigsten sowjetischen Protest stieß, forciert⁵³. Nach dem Wechsel in das Auswärtige Amt 1974 machte Genscher seine Linie zur offiziellen Außenpolitik der Bundesrepublik. Gegen den Widerstand von Bundeskanzler Schmidt setzte er durch, daß der Ausbau der Vertragspartnerschaft mit den Staaten des Warschauer Paktes auf Eis gelegt wurde, weil keine Einigung über die Einbeziehung West-Berlins erreicht werden konnte, die der engen Interpretation des Viermächte-Abkommen durch das Auswärtige Amt entsprochen hätte.

Diese Entwicklung war in Ost-Berlin und Moskau nicht unbemerkt geblieben⁵⁴. Es war registriert worden, daß primär der liberale Außenminister und nicht der sozialdemokratische Kanzler hinter der Bonner Berlin-Politik stand⁵⁵. Dazu kam, daß Genscher nach den Vorfällen an der deutsch-deutschen Grenze im Sommer 1976 die Einrichtung eines Gerichtshofs für Menschenrechte im Rahmen der UN vorschlug und dies in der Bundesregierung auch durchsetzte⁵⁶. Insofern drohte die im September 1976 anstehende Vollversammlung der UNO zum

Erfahrungen in der DDR, Hamburg 1983, S. 67, 89, der Betulichkeit und Autosuggestionen an Honecker beobachtete. Auch Schabowski, Politbüro, S. 24, konstatierte die Neigung Honeckers zu simplen Formeln.

⁵¹ Z. B. Zu den Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland, in: ND vom 9. 8. 1976.

⁵² Vgl. dazu Arnulf Baring, *Machtwechsel. Die Ära Brandt-Scheel*, München 1984, S. 615. Zur Aktions-Reaktions-Spirale in der Berlinfrage 1973 vgl. Gerhard Wettig, *Das Vier-Mächte-Abkommen in der Bewährungsprobe. Berlin im Spannungsfeld von Ost und West*, Berlin 1981, S. 188.

⁵³ Baring, *Machtwechsel*, S. 615. Bahr hatte die Errichtung des Umweltbundesamtes initiiert, war aber davon ausgegangen, Moskau auf dem Wege der Geheimdiplomatie dafür gewinnen zu können. Nach der Kabinettsitzung, so Bahr, auf der die Entscheidung für das Umweltbundesamt gefällt worden war, ging Genscher jedoch sofort an die Öffentlichkeit, so daß der Eindruck entstand, dieses Projekt sollte bewußt gegen die sowjetische Haltung durchgebracht werden. Gespräch Bahrs mit dem Verfasser am 22. 9. 1988, vgl. auch Gaus, *Deutschland*, S. 125 f.

⁵⁴ Aufzeichnung über die Beratungen einer Delegation des ZK der SED unter Axen und des ZK der KPdSU unter Gromyko am 24./25. 1. 1975, in: SAPMO-BArch, ZPA IV 2/2.035/056.

⁵⁵ Information über den Besuch des Bundeskanzlers der BRD, Helmut Schmidt in der Sowjetunion, o. Datum, Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 19. 11. 1974, in: Ebenda, ZPA J IV 2/2 A - 1832.

⁵⁶ Erklärung des Bundeskanzlers vom 28. 7. 1976, in: *Deutschland-Archiv* 9 (1976), S. 982.

Tribunal für die DDR zu werden⁵⁷. Dies erklärt wohl die scharfe Kritik der Generalsekretäre an Genscher⁵⁸. Allerdings hatte sie für Honecker auch eine taktische Funktion. Sie bot angesichts der von Brežnev geäußerten Mahnungen wegen der Deutschlandpolitik der SED die Gelegenheit, Standfestigkeit zu demonstrieren und Gemeinsamkeiten herauszustreichen.

Nicht weniger bemerkenswert als das, was die beiden Generalsekretäre sich am 19. August zu sagen hatten, waren die Themen, die keine oder kaum Erwähnung fanden. Das betraf die volle Breite der Ost-West-Beziehungen. Weder wurden die SALT-II- noch die MBFR-Verhandlungen oder der KSZE-Prozeß erörtert. Auch unmittelbar bevorstehende Ereignisse wie die amerikanischen Präsidentschaftswahlen und die anstehende Nachfolge Maos wurden nicht analysiert. In dieser Begrenzung zeigt sich deutlich die Asymmetrie im deutsch-sowjetischen Verhältnis. Die DDR war für Themen, die über die deutsch-deutschen Beziehungen sowie die Binnenbeziehungen der sozialistischen Staaten hinausgingen, für Moskau kein Gesprächspartner. Die Unterredung blieb in dieser Hinsicht in den Bahnen traditioneller sowjetischer Bündnispolitik.

Allerdings fällt auch auf, daß die beiden Generalsekretäre wichtige Maßnahmen, die die SED im Herbst 1976 ergriff, nicht – zumindest nicht auf der Krim – vorab erörterten. Weder die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann noch die Umbesetzungen in der SED-Spitze im Herbst 1976, d.h. die Entmachtung Horst Sindermanns, die Berufung Günter Mittags zum ZK-Sekretär für Wirtschaftsfragen sowie die Wahl Honeckers zum Staatsratsvorsitzenden, waren Gesprächsthemen. Ebenfalls ohne Bedeutung blieben während des Treffens die 1976 bereits erkennbaren, äußerst problematischen großen innen- und außenpolitischen Entwicklungen, die nur wenige Jahre später für die politischen Systeme der Ostblockstaaten zur existentiellen Bedrohung werden sollten: der Niedergang der östlichen Volkswirtschaften, das Entstehen einer Menschenrechts- und Bürgerbewegung und das Ende der amerikanischen Entspannungspolitik. Das Gesprächsprotokoll gibt insofern noch ganz die heile Welt des realexistierenden Sozialismus wieder und läßt erahnen, wieso Modernisierungs- und Reformbestrebungen in beiden Staaten auf der Ebene der Generalsekretäre keine Unterstützung erfuhren.

So unverbindlich das Gespräch verlief, so gering blieben die Folgen. Die Koordinaten im ostdeutsch-sowjetischen Verhältnis waren gesetzt. Nur langsam emanzipierte sich Ost-Berlin von Moskau. Erst in der Gorbacëv-Ära wurde das Verhältnis zwischen der DDR und der UdSSR auf eine neue Grundlage gestellt. Den dabei gewonnenen Handlungsspielraum nutzte Ost-Berlin jedoch nur dazu, sich den Reformbestrebungen des Kreml zu widersetzen. Die Folgen sind bekannt.

Der Vermerk ist vollständig abgedruckt mit Ausnahme der handschriftlichen Abzeichnungen „EH“ am Ende sowie „EH 20. 8. 76“ und „Zurück an Gen. H. Axen 13. 7. 78“ auf dem Kopf des Vermerks⁵⁹. Honecker hatte sich den Vermerk offensichtlich vor seiner erneuten Reise auf die Krim am 25. 7. 78 von Axen noch einmal kommen lassen. Honecker hat im Original zahlreiche Passagen unterstrichen; sie sind im folgenden kursiv gedruckt. Die von ihm vorgenom-

⁵⁷ Vgl. Argumentation und taktisches Vorgehen zur Absicht der BRD, der XXXI. UN-Vollversammlung die Errichtung eines Menschenrechtsgerichtshofes vorzuschlagen, Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 21. 9. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2 A 2009.

⁵⁸ Diese Einschätzung hat sich offenbar später gewandelt. Bölling erinnert sich, daß Honecker Genscher positiv beurteilte; Bölling, Nachbarn, S. 194.

⁵⁹ Die Abzeichnung „EH“ erfolgte mit einem schwarzen, die Datumsangabe „20. 8. 76“ mit einem blauen Filzstift.

menen senkrechten Anstreichungen am Textrand werden durch rechteckige Klammern angezeigt. Dabei geben die Klammern die Zeilenanfänge und -enden des Originals wieder.

Dokument

Berlin, den 20. 8. 1976

Vermerk über das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, und dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breshnew, auf der Krim am Donnerstag, dem 19. August 1976

E. Honecker:

Ich danke recht herzlich für die Einladung zu diesem Treffen sowohl in meinem eigenen Namen als auch im Namen des Politbüros. Ich freue mich sehr, lieber Genosse Leonid Iljitsch, Deine Stimme zu hören. Ich soll die herzlichen Grüße aller Genossen des Politbüros übermitteln. *Ich freue mich sehr, daß Du bei guter Gesundheit bist und gratuliere Dir dazu, obwohl Du sehr viel arbeitest. Jeden Tag haben wir eine Meldung gelesen über Deine Begegnungen und Gespräche.*

L. Breshnew:

Erich, hier siehst Du mein Tagebuch. Jeden Tag habe ich einige Besprechungen. (Genosse Breshnew zeigt Genossen Honecker die täglichen Eintragungen in sein Tagebuch).

Wir haben gerade die Mitteilung bekommen, daß Ford⁶⁰ auf dem Konvent der Republikanischen Partei zum Präsidentschaftskandidaten nominiert wurde⁶¹. Er erhielt nur 6 Stimmen mehr als Reagan⁶². Jetzt kann er den Kampf gegen Carter führen⁶³. [Je mehr sie sich gegenseitig bekriegen, umso besser ist es für uns. Das ist ein eigenartiges Land, die USA. Ein Jahr lang kämpfen sie, um als Präsident gewählt zu werden, ein Jahr wird gekämpft, um den regierenden Präsidenten abzusetzen und die restlichen zwei Jahre einer Wahlperiode bekämpfen sie einander.]

E. Honecker:

Das ist die berühmte bürgerliche Demokratie.

L. Breshnew:

Auf dem Weg nach Colombo hat Ghadaffi in Taschkent Zwischenstation gemacht⁶⁴. Er wollte mich sprechen. Ich habe ihm mitteilen lassen, daß Genosse Honecker bei uns weilt und ich ihn deshalb nicht treffen kann. Ghadaffi hat das akzeptiert, d. h. er respektiert Dich und mich.

⁶⁰ Gerald Ford (* 1913), 1974 bis 1977 Präsident der USA.

⁶¹ Der 31. Nationalkonvent der Republikanischen Partei fand vom 16. bis 19. 8. 1976 in Kansas City statt.

⁶² Ronald Reagan (* 1911), 1976 innerparteilicher Herausforderer Fords und von 1981 bis 1989 Präsident der USA. Hinsichtlich der Stimmenmehrheit Fords irrte Brežnev. Ford erhielt 117 Stimmen mehr als Reagan.

⁶³ Jimmy Carter (* 1924), Kandidat der Demokraten im Präsidentschaftswahlkampf 1976 und amerikanischer Präsident von 1977 bis 1981.

⁶⁴ Vom 16. bis 19. 8. 1976 fand in Colombo die 5. Konferenz der Staats- und Regierungschefs der blockfreien Länder statt. Moamar al Gaddhaffi, (* 1942), 1969–1977 Vorsitzender des Revolutionsrates in Libyen, 1977–1979 Staatspräsident.

E. Honecker:

[Nachdem Du so viele Gespräche mit anderen geführt hast, möchte ich nun auch mal an der Reihe sein⁶⁵. Zu Ghadaffi haben wir gute Beziehungen. Er sitzt jedoch viel in der Wüste und betet.]

L. Breshnew:

Ghadaffi muß noch manches lernen und Erfahrungen sammeln. Er soll auch zu einem offiziellen Besuch in die UdSSR kommen. Genosse Kossygin ist mit Ghadaffi in Libyen zusammengetroffen⁶⁶. Ghadaffi fragte Genossen Kossygin, ob er an Allah glaube. Darauf wußte Genosse Kossygin keine Antwort. Auf diese Frage kann selbst die DDR keine Antwort geben, was sollen wir da erst sagen.

Jetzt schreibe ich in mein Tagebuch ein: 19. August, Donnerstag, Treffen mit Erich Honecker, Wolodja und Brigade⁶⁷.

[Du siehst, Erich, ich habe in meinem Buch alle Ziffern über die Getreideernte in unserem Land eingetragen. Die darfst Du aber nicht sehen! Es gibt große Unterschiede, gute Gebiete] wie das Kubangebiet. Dort wurde ein großer Wettbewerb entfaltet, und eine gute Ernte wird eingebracht. Auf der Krim wird jedoch nur die Hälfte des Erwarteten geerntet. Im Gebiet Orenburg hingegen erwarten wir eine bedeutend höhere Ernte als 1975. Solche großen Unterschiede gibt es. In einigen Gebieten regnet es seit langem. Dort ist es furchtbar naß. Zuweilen werden die Erntekombines von zwei Traktoren geschleppt, und an den Kombines werden zusätzlich Räder angebracht, damit sie nicht im Schlamm versinken.

[Genosse Semjanin hat in Moskau unsere Teilnehmer an den Olympischen Spielen empfangen⁶⁸. Er hat jedoch kein Wort über Auszeichnungen gesagt. Ich habe ihn angerufen und gebeten, diese Dinge vorzubereiten.]

E. Honecker:

Eure Sportler haben diese Auszeichnungen verdient. Sie haben in Montreal hervorragende Ergebnisse erzielt. Dazu möchte ich Dir recht herzlich gratulieren.

L. Breshnew:

[Ihr, die DDR, seid prima. Wir haben auch viele Medaillen. Wir sind aber ein großes Land. Die DDR ist ein kleines Land. Das ist eine große Leistung⁶⁹.]

⁶⁵ Brežnev hatte sich am 28. 7. 1976 mit dem Ersten Sekretär des ZK der PVAP Gierek, am 30. 7. 1976 mit dem Generalsekretär des ZK der KPČ Husak, am 3. 8. 1976 mit dem Generalsekretär der RKP Ceauşescu, am 11. 8. 1976 mit dem Ersten Sekretär des ZK der KPB Živkov und am 16. 8. 1976 mit dem Ersten Sekretär des ZK der MRVP Zedenbal getroffen.

⁶⁶ Aleksej N. Kosygin (1904–1980), 1964–1980 Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU.

⁶⁷ Wolodja war der Spitzname der Sowjets für Werner Eberlein.

⁶⁸ Es handelt sich um einen Transkriptionsfehler. Die Rede ist von Michail Simjanin (* 1914), 1965–1976 Chefredakteur der Pravda und seit dem XXV. Parteitag 1976 einer der Sekretäre des ZK der KPdSU. Brežnev bezog sich auf die 21. Olympischen Sommerspiele in Montreal vom 17. 7. bis 1. 8. 1976.

⁶⁹ Die Sowjetunion belegte in Montreal den ersten, die DDR erstmals den zweiten Platz in der Medaillenwertung. Vgl. Willi Knecht, DDR-Leistungssport wird zum sowjetischen Trauma, in: Deutschland-Archiv 9 (1976), S. 945–950.

E. Honecker:

Unsere Sportler sprechen mit großer Hochachtung von den Leistungen der Sportler der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder. Zum ersten Mal haben die Sowjetunion, die DDR und die anderen sozialistischen Länder die meisten Medaillen erkämpft. Die sowjetischen Sportler haben daran den größten Anteil, danach unsere Sportler.

L. Breshnew:

Unsere Boxer waren schlecht, und über den Fußball möchte ich mit Dir nicht reden.

E. Honecker:

Die Kampfrichter haben die sozialistischen Länder überall dort benachteiligt, wo – wie beim Boxen – die Leistungen nicht exakt zu messen sind. Beim Boxen muß man auf k.o. gehen.

L. Breshnew:

Während der Olympiade wurde sehr viel um unsere Mannschaft herum unternommen, um uns Schwierigkeiten zu bereiten.

E. Honecker:

Nur dort, wo die Fotolinse das Ergebnis zeigt, gibt es objektive Wertungen. Sonst benachteiligen uns die Punktrichter. Es ist gut, daß Eure Sportler so hervorragende Leistungen vollbracht haben.

L. Breshnew:

[Der Sport ist in der DDR sehr hoch entwickelt. Ihr leistet eine große Arbeit. Das schätzen wir hoch ein.]

E. Honecker:

Mit Ausnahme des Fußballs.

L. Breshnew:

Ich habe mir gestern das Fußballspiel Dnjepropetrowsk gegen Kiew angesehen. Kiew hat 3 : 1 verloren. Die Genossen Tscherbitzki und Podgorny saßen mit gesenktem Haupt da. Sie sind große Anhänger von Kiew⁷⁰.

[Ich freue mich sehr über unser Zusammentreffen. In Berlin hatten wir nicht genügend Zeit⁷¹. Wir können jetzt über die Fragen sprechen, zu denen wir in Berlin nicht mehr gekommen sind.]

Gleich nach unserer Rückkehr aus Berlin habe ich im Politbüro über die Berliner Konferenz und unsere Unterredung informiert. Das Politbüro hat die Tätigkeit der Delegation ge-

⁷⁰ Vladimir V Ščerbyc'kij (1918–1990), 1971–1989 Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, seit 1972 Erster Sekretär des ZK der Ukrainischen KP.

Nikolaj V. Podgornyj (1903–1983), 1965–1977 Vorsitzender des Präsidium des Obersten Sowjet und damit Staatsoberhaupt.

⁷¹ Brežnev und Honecker waren am 28. 6. 1976 am Vorabend der „Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas“ in Ost-Berlin zusammengetroffen. Vgl. die entsprechende Mitteilung, abgedruckt in: Fischer, 30 Jahre, S. 607.

billigt. Es schätzt die Arbeit, die Euer Zentralkomitee zur Vorbereitung der Konferenz geleistet hat, sehr hoch ein. *Es kommt nicht so sehr darauf an, [welche Reden dort gehalten wurden, z. B. von den Vertretern der Italienischen KP und der Französischen KP. Das wichtigste ist, daß unsere grundlegende Linie gesiegt hat.* Unsere Linie der Weiterführung unserer Politik der Sicherheit in Europa ist in den Hauptfragen von allen Parteien unterstützt worden, ebenso unsere Politik der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern.]

(Hier fügte Genosse Breshnew hinzu: Eigentlich könnten wir jetzt die Pressemeldung fertigmachen und unsere Besprechung beenden, denn in unseren Beziehungen ist alles zum besten bestellt.

Einwurf von E. Honecker: Wir brauchen aber ein schönes Bild für das „Neue Deutschland“.

[L. Breshnew: Die Bilder sind bereits gemacht. Über das Kommuniqué werden wir uns verständigen, über den Fußball haben wir auch gesprochen.]

L. Breshnew:

Je weiter wir uns von der Berliner Konferenz entfernen, um so deutlicher tritt ihre historische Bedeutung hervor.

Die Ergebnisse der Konferenz leben und wirken, sie üben ihren Einfluß aus, all dies ist das Plus für unser Lager.

[Unsere gegenseitigen Beziehungen sind, wie immer, gut, brüderlich und sind gekennzeichnet vom gegenseitigen Verständnis. Wenn wir noch das „Pomoshem“ weglassen, wäre es noch besser⁷².]

E. Honecker:

Das wäre schlecht.

L. Breshnew:

Auch die DDR hilft uns auf vielen Gebieten, insbesondere mit der Lieferung von Maschinen. *Das will ich nicht verhehlen.* Den Austausch von Maschinen müssen wir weiter erhöhen. Manchmal wird allerdings von der einen oder anderen Seite nicht immer pünktlich geliefert. Ich habe hier alle Ziffern über den Stand der gegenseitigen Lieferungen. Wir haben schon vieles im Voraus geliefert. *An Erdöl bezieht Ihr jetzt 16 Millionen Tonnen. Aber das reicht Euch immer noch nicht. Ich weiß gar nicht, wo das alles bleibt.*

E. Honecker:

Bei uns wird das Erdöl sehr gründlich verarbeitet. In der DDR wird die tiefste Spaltung des Erdöls durchgeführt.

L. Breshnew:

Das stimmt. Ihr verarbeitet das Erdöl sehr sorgfältig. Unser Warenaustausch ist gut gewachsen. Ich habe in diesen Tagen auch mit den Genossen der anderen Bruderparteien gesprochen. Wir alle haben unsere Parteitage durchgeführt [und das Programm für die Zukunft festgelegt. Unsere Aufgabe ist es jetzt, das zu realisieren, was beschlossen wurde. Das gilt für

⁷² „Pomožem“ (russ.): „Wir werden helfen“.

*alle in gleicher Weise*⁷³. Aber diesmal muß ich mit jedem einzeln sprechen. Es war viel günstiger, als wir vor 3 Jahren die Krim-Konferenz durchführten⁷⁴. Da brauchte ich nur einmal den Berg hochzusteigen zur Zarenvilla. Ihr seid richtige Ausbeuter.

E. Honecker:

Wer kann das ändern, wenn nicht Ihr, wenn das führende Zentrum nicht alle zugleich einlädt? Ich habe mit Genugtuung die Information über Dein Gespräch mit Ceausescu zur Kenntnis genommen und unser Politbüro informiert⁷⁵.

Wir sind sehr befriedigt über Dein Auftreten. Ceausescu ist zwar ein großer Fuchs, aber er mußte zurückweichen, *mit Ausnahme seiner Haltung in der Frage von Stephan dem Großen*⁷⁶.

L. Breshnew:

Er hat mächtig darauf gedrückt, daß ich Rumänien besuche. Ich habe auf die Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses verwiesen und gesagt: Weshalb soll ich zweimal fahren⁷⁷. Vielleicht bleibe ich noch zwei Tage nach der Tagung in Rumänien, und wir gehen zusammen auf die Jagd⁷⁸. Er bat mich jedoch noch einmal eindringlich, nach Rumänien zu kommen. *Insgesamt verhielt er sich jedoch bedeutend besser als sonst. Er war mit der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses einverstanden. Das ist gut. Wir binden ihn wieder an den Warschauer Pakt und können auch die noch ungelösten Fragen behandeln, wie die Bildung des Rates der Außenminister und des Vereinigten Sekretariats*⁷⁹. *Dann sind auch neue politische Initiativen möglich.* Ich habe Ceausescu einiges gesagt, z. B. über China. Als ich damit anfang, schlug er seine Mappe mit den Aufzeichnungen zu⁸⁰. Ich sagte ihm jedoch: Ihr schickt dorthin Grußtelegramme. Euer neuer Verteidigungsminister fährt als erstes nach England. Ceausescu sagte, das sei eine alte Einladung.

Als sich Ceausescu bei seiner Herreise einen Tag lang in der Moldauischen SSR aufhielt, gab es etwas Interessantes. *Ich schaute früh auf meinen Kalender und sah, daß dies der Tag der Gründung der Moldauischen SSR war. Daraufhin schickte ich ein Glückwunschtele-*

⁷³ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand doppelt angestrichen.

⁷⁴ Brežnev bezieht sich auf die multilaterale Krimkonferenz am 30./31. 7. 1973.

⁷⁵ Honecker informierte das Politbüro des ZK der SED in der Sitzung am 10. 8. 1976 mündlich über das Gespräch Brežnev-Ceausescu vom 3. 8. 1976, Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 10. 8. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2/ A 1999.

⁷⁶ Stephan der Große (1457–1504), Herrscher des Fürstentums Moldau. Es gab um die Heroisierung Stephans in der rumänischen Geschichtswissenschaft eine Kontroverse zwischen sowjetischen und rumänischen Historikern.

⁷⁷ Am 25./26. 11. 1976 fand in Bukarest die 15. Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses (PBA) der Warschauer-Pakt-Organisation statt.

⁷⁸ Brežnev besuchte Rumänien offiziell vom 22.–24. 11. 1976.

⁷⁹ Auf der 15. Tagung des PBA am 25./26. 11. 1976 wurde beschlossen, ein Vereinigtes Sekretariat und ein Komitee der Minister für Auswärtige Angelegenheiten im Rahmen des Warschauer Vertrages einzurichten. Vgl. den Bericht über die Tagung an das Politbüro des ZK der SED, Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 30. 11. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA 2/2 A-2023, sowie die Deklaration der Tagung, in: Institut für internationale Beziehungen an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften der DDR (Hrsg.), Dokumente zur Außenpolitik der Deutschen Demokratischen Republik 1976, Bd. XXIV, 1. Halbband, Berlin 1980, S. 193–207.

⁸⁰ Honecker hat das Wort „seine“ über ein unlesbares Wort geschrieben.

gramm an die Moldauische SSR. Genosse Bodjul erhielt das Telegramm und zeigte es Ceausescu⁸¹. Nach einer Stunde fand ein Meeting mit Ceausescu in einem Betrieb statt. Zunächst wurde Ceausescu begrüßt, dann wurde das Telegramm verlesen. Das rief eine gewaltige Begeisterung hervor. In seiner Rede sagte dann Ceausescu: Wir müssen Freunde sein, insbesondere muß das Grenzgebiet zu dieser Freundschaft beitragen. Unsere Spezialisten müssen sich gegenseitig besuchen und voneinander lernen.

Genosse Suslow, der gerade von Pizunda aus dem Urlaub zurückgekommen ist, wo sich auch Ceausescu aufhielt, sagte mir, daß Ceausescu 28 Mann Begleitmannschaft mitgebracht hatte⁸². Diese Leute waren im Garten hinter den Büschen versteckt. Sie haben sich an den Stacheln der Büsche ganz anständig zerkratzt.]

E. Honecker:

Wir haben die Information mit großem Interesse aufgenommen, und die Genossen des Politbüros haben Dein Auftreten voll und ganz unterstützt. Du hast die Fragen offen gestellt, und wir haben gefühlt, wie er sich gewunden hat, um Entschuldigungen dort zu finden, wo es keine gibt. Das betrifft z. B. die Frage des Balkan-Paktes. Genosse Lamberz, der in Rumänien zum Urlaub weilte, war auf Hinweis von Ceausescu über Eure Begegnung informiert worden⁸³. Er unterrichtet(e) mich darüber. Insgesamt gesehen stimmten die Informationen überein. In bezug auf die Balkanfragen sagten die Rumänen jedoch: Breshnew war darüber nicht richtig informiert worden. Über [die China-Frage haben die rumänischen Genossen nichts gesagt. Sie sprachen aber über die Sitzung des Politischen Beratenden Ausschusses und Deine Einladung zum Besuch Rumäniens.]

L. Breshnew:

In letzter Zeit ist in der Tätigkeit der rumänischen Genossen einiges besser geworden, z. B. in bezug auf die sozialistischen Länder und auch im Zusammenhang mit der Berliner Konferenz.

1977 findet die Konferenz in Belgrad statt⁸⁴. Daran müssen wir denken, und wir müssen die Arbeit mit den Rumänen fortsetzen. An der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses werde ich teilnehmen. Aber so einfach „mir nichts – dir nichts“ fahre ich nicht zum Besuch nach Rumänien. Ceausescu ist ein richtiger Gauner (Shulik). Als ich mit ihm sprach, wußte ich nicht, daß bei ihnen kein Wort von meinem Prawda-Interview veröffentlicht wurde⁸⁵.

E. Honecker:

Das „Neue Deutschland“ hat Dein Interview auf der ersten Seite groß mit einem schönen Bild gebracht⁸⁶.

⁸¹ Ivan I. Bodjul (* 1918), 1961–1980 Erster Sekretär des ZK der Moldavischen KP.

⁸² Michail A. Suslov (1902–1982), seit 1955 Politbüromitglied und seit 1947 Sekretär des ZK der KPdSU. Er galt als Chefideologe im Kreml. Pizunda ist ein Kurort an der sowjetischen Schwarzmeerküste.

⁸³ Werner Lamberz (1929–1978), 1971–1978 Mitglied des Politbüros, 1967–1978 Sekretär des ZK der SED. Lamberz galt als „Kronprinz“ Honeckers.

⁸⁴ In Belgrad fand vom 4. 10. 1977 bis zum 9. 3. 1978 die erste KSZE-Folgekonferenz statt.

⁸⁵ Pravda vom 30. 7. 1976.

⁸⁶ Leonid Breshnew zur Bedeutung der Konferenz von Helsinki, in: ND vom 31. 7./1. 8. 1976.

L. Breshnew:

Darüber habe ich mich sehr gefreut. Alle Zeitungen haben das Interview gebracht, die Rumänen keine einzige Zeile.]

E. Honecker:

Sie nähern sich uns etwas an, wollen aber ihre eigene Linie fortsetzen.

L. Breshnew:

Ich habe Ceausescu in Berlin deutlich gesagt, daß ich kategorisch gegen die Teilnahme Rumäniens als Beobachter an der Colombo-Konferenz bin⁸⁷. Ceausescu hatte gesagt, daß nur ein stellvertretender Außenminister nach Colombo führe und Rumänien nur als Gast anwesend sein würde.

Was für ein Gauner ist er doch! Jetzt ist der Außenminister selbst in Colombo.

E. Honecker:

Das ist sehr unanständig und unehrlich.

L. Breshnew:

In der Politik kann es sicher vorkommen, daß man manchmal hinterher etwas ändern muß. Aber man muß in der Politik ehrlich sein, und man muß sich auch manchmal etwas anhören] können.

E. Honecker:

[Ceausescu will nächstes Jahr zu einem offiziellen Besuch in die DDR kommen. Wir haben dazu noch keine endgültige Meinung⁸⁸.]

L. Breshnew:

[Er liebt Dich ja so sehr, alle lieben sie Dich! Was soll ich da bloß machen?]

E. Honecker:

[*Erinnere Dich, in Warschau auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses habe ich Ceausescu gesagt, daß er objektiv der NATO in die Hand arbeitet⁸⁹. Dagegen hat er sich gewandt, und ich durfte ihm noch nicht einmal antworten.*]

L. Breshnew:

Ich habe auch mit Gierek, Zedenbal, Husak und anderen Genossen gesprochen⁹⁰. *Bei Genossen Gierek halten die Schwierigkeiten nach wie vor an, trotz der Ratschläge, die wir ihm*

⁸⁷ Rumänien nahm als einziger Staat des Warschauer Paktes an der Konferenz der Blockfreien in Colombo teil. Es strebte dort den Beobachterstatus an, der mit Rederecht verbunden war, wurde jedoch von einigen Vollmitgliedern, insbesondere Kuba, Afghanistan und Indien blockiert. Vgl. Bruno Engel, Von Belgrad (1961) bis Havanna (1979). Zur Entwicklung der Bewegung blockfreier Staaten, Köln 1980, S. 42.

⁸⁸ Ceausescu besuchte vom 8.–10. 6. 1977 die DDR. Honecker reiste seinerseits Anfang Februar 1977 nach Rumänien.

⁸⁹ Honecker bezog sich offenbar auf die Tagung des PBA am 17./18. 4. 1974 in Warschau.

⁹⁰ Honecker hat den fehlenden Buchstaben „a“ beim Wort „auch“ ergänzt.

in Berlin gegeben haben. Du hast mit ihm gesprochen und ich auch. In Polen ist die Lage kompliziert. Dort hat die Kirche Einfluß. Es gibt die private Landwirtschaft. Jetzt haben sie Zuckerkarten eingeführt. Fleischkarten sollen folgen. Genosse Gierek hat gebeten, ihm mit Getreide zu helfen. Ich konnte ihm nichts versprechen. Wir haben aber einiges getan. Wir haben die landwirtschaftlichen Maschinen für das ganze Jahr 1976 bereits im ersten Halbjahr ausgeliefert. Wir haben 2000 Traktoren zusätzlich geliefert, davon 50 vom Ty (sic) K 700 (Kirowjez). Unsere Genossen arbeiten jetzt an Maschinen zur Futterherstellung. Dazu habe ich Spezialisten aus Polen eingeladen.

E. Honecker:

Das ist sehr gut. Ich wollte Dich nämlich fragen, wie die Dinge dort stehen. Ich war mit Genossen Gierek zusammen⁹¹. Er hat selbst die Fragen der Fleischversorgung und der Preispolitik aufgeworfen. Für mich stellt sich die Frage, ob er Lehren annimmt. Genosse Gierek ist ein feiner Mensch. Aber durch die Fehler, die jetzt passieren, verliert die [Partei an Vertrauen. Wir sind durch die Existenz der offenen Grenze ziemlich gut im Bilde über das, was in Polen passiert⁹². Bisher haben sich 55 Millionen Menschen aus beiden Ländern gegenseitig besucht.]

In einer Woche reisen 200 000 Menschen über die Grenze. Es gibt also praktisch keine Geheimnisse. Gierek sagte mir, daß man die neuen Bedingungen begreifen müsse. Im Interesse der materiellen Stimulierung sei es notwendig, die Löhne zu erhöhen und auch die Preise. Er vertrat also die Auffassung von der Lohn-Preis-Spirale. Ich sagte ihm, daß die Erfahrungen der Sowjetunion, der DDR und anderer sozialistischer Länder beweisen, daß das Wertgesetz im Sozialismus nur begrenzt anwendbar ist. Wir haben doch die Planwirtschaft und andere Instrumente, um die Entwicklung zu leiten. Es gibt keine Ursachen, um sich gegenüber den Arbeitern so zu verhalten. Genosse Gierek sprach von den Beratungen mit den Werkträgern und davon, daß die Arbeiter mit den Preiserhöhungen einverstanden seien. Ich habe noch keinen Arbeiter gefunden, der Preiserhöhungen begrüßt. Jetzt hat er eine sehr schwere Lage. Die Lage wird aber nicht besser, auch nicht für uns, wenn er diese Dinge fortsetzt und die Lohn-Preis-Spirale in Gang kommt. Drei Stunden haben wir miteinander gesprochen, wobei er mit diesem Thema angefangen hat⁹³. Ich hatte gedacht, daß er nach dem Gespräch mit Dir eine bessere Position einnimmt⁹⁴.

L. Brežnev:

Ich habe alles getan, um in dieser Frage bis zum Ende Klarheit zu schaffen. Ob das gelingt? Ich weiß es nicht. Jede Abweichung kann zu Explosionen führen. Das wäre nicht nur für ihn unangenehm, sondern auch für uns. Wir dürfen nicht vergessen, daß dort unsere Truppen sind.

Wie Du siehst, Erich, mache ich aktiven Urlaub. Die Beziehungen zwischen unseren Ländern, zwischen unseren Parteien erfüllen mich mit großer Genugtuung. Sie entwickeln sich erfolgreich und nutzbringend in allen Sphären, ob in der Politik, in der Ökonomie, im gesellschaftlichen Bereich oder zwischen den Parteien. Zwischen uns gibt es keine Probleme. Alles geht gut. Der gemeinsame Kurs unserer Parteitage wird erfolgreich verwirklicht. Die Kontakte zwischen unseren Ländern erweitern sich ständig. Das bringt nicht geringen Nutzen.

⁹¹ Honecker war am 17. 7. 1976 mit Gierek in Polen zusammengetroffen.

⁹² Die DDR und Polen hatten am 1. 1. 1972 die gemeinsame Grenze geöffnet.

⁹³ Das Wort „er“ ist im Original doppelt unterstrichen.

⁹⁴ Honecker hat das Wort „hat“ mit dem Wort „einnimmt“ überschrieben.

Generell gesprochen kann man also sagen: Die abgestimmte außenpolitische Tätigkeit und die Koordinierung unserer Politik sind gegenwärtig der entscheidende Faktor. Deshalb werden wir auch künftig unsere Arbeit in dieser Richtung entwickeln. Auf diesem Gebiet gibt es zwischen uns nichts zu klagen, gibt es keine negativen Dinge.

Unsere Außenminister haben sich kürzlich über eine Reihe wichtiger Fragen verständigt⁹⁵. Bald tagt die Vollversammlung der UNO⁹⁶. Genosse Gromyko, der hier zum Urlaub weilt, hat mit mir gesprochen. Er bereitet sich gründlich auf die UNO-Tagung vor. Er wird eine Woche in Moskau zu Hause daran arbeiten. Solche Zusammenkünfte wie die zwischen unseren Außenministern haben große Bedeutung. Es wurde die weitere Entwicklung der vertraglichen Beziehungen diskutiert und alles diesbezügliche vorbereitet. Das betrifft die wissenschaftliche Zusammenarbeit, die kulturellen Beziehungen, den visafreien Verkehr, die gegenseitige Rechtshilfe u. a. Fragen⁹⁷.

E. Honecker:

Das schließt auch die Fragen der Kosmos-Forschung ein.

L. Breshnew:

Übrigens: Ich wusste nicht, daß die polnischen Jungs nicht in der Vorbereitungsgruppe sind. Man muß aber beachten, daß Polen ein großes Land und unser Nachbar ist. Die Vorbereitung der Kosmonauten auf einen Raumflug dauert 4 bis 5 Jahre. Ich habe Gierek gesagt, er soll ein paar gute Leute aussuchen.

[Die können im Sternenstädtchen wohnen und werden dann einmal auf den Mond oder den Mars fliegen.]

Genosse Gromyko und Euer Außenminister haben eine Reihe von Fragen abgestimmt. Ich bin mit den Ergebnissen der Abstimmung voll einverstanden und habe sie bestätigt.

1. Es gab eine Verständigung über die Frage der Direktwahl in die Volkskammer.
2. Mit den Veränderungen der administrativen Grenzen von Berlin bin ich einverstanden.
3. Vorläufig wird es keine Änderung in bezug auf die Lufttrassen geben.
4. Die Probleme der S-Bahn sollten mit anderen Fragen verbunden werden, an denen auch die westliche Seite interessiert ist.
5. Nach der Bundestagswahl kann man Straßenbenutzungsgebühren für Westberliner Fahrzeuge erheben, die in die Hauptstadt der DDR einreisen.
6. Wir haben keine Einwände gegen die Änderung des Einreiseverfahrens für Bürger nichtsozialistischer Staaten aus Westberlin in die Hauptstadt der DDR⁹⁸.

⁹⁵ Der sowjetische Außenminister Andrej A. Gromyko [(1909–1989), 1957–87 Außenminister der UdSSR, seit 1973 Mitglied des Politbüros] und sein deutscher Kollege Oskar Fischer [(† 1923), 1975–1990 Außenminister der DDR] waren am 25. 6. 1976 in Moskau zusammengetroffen.

⁹⁶ Die 31. Vollversammlung der UNO tagte vom 21. 9.–4. 10. 1976.

⁹⁷ Vgl. die Mitteilung über den Besuch Fischers in Moskau, abgedruckt in: Ders., 30 Jahre, S. 605 ff. Im Politbüro wurde der Besuch nur mündlich behandelt. Reinschriftprotokoll der Politbürositzung am 6. 7. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2/1625.

⁹⁸ Am 1. 1. 1977 wurden die Kontrollpunkte zwischen Ost-Berlin und der DDR aufgehoben und der Visumzwang für ausländische und staatenlose Besucher Ost-Berlins eingeführt, ab dem 1. 3. 1977 eine Straßenbenutzungsgebühr für Fahrten in Ost-Berlin erhoben. Hinsichtlich der Volkskammerwahlen strebte die DDR-Führung die Direktwahl der Ost-Berliner Abgeordneten in die Volkskammer an. Aufgrund des Viermächte-Status Berlins fanden in Ost-Berlin keine Wahlen von Abgeordneten in die

Diese und andere Fragen werden zwischen den Ministern abgestimmt. Erich, ich habe Dir einmal gesagt: Die DDR hat 17 Millionen Bürger. Es kommen eine Menge Leute in die DDR. Die treiben Agitation für den Kapitalismus. Der Kreissekretär der Partei kann nicht alles wissen, was da gesagt wird, auch Genosse Mielke nicht⁹⁹.

E. Honecker:

[Ich habe die Statistik mitgebracht. Durchschnittlich kommen jährlich 8 Millionen Besucher in die DDR¹⁰⁰.]

L. Brežnev:

Wir unterstützen auch die Überlegungen der DDR, den Status ihrer Auslandsvertretung in Bonn mit dem der Botschaften anderer Staaten gleichzusetzen.

[Was die ökonomische Zusammenarbeit zwischen uns betrifft, so ist gewiß unsere Hilfe für Euch wichtig. Wir müssen aber sagen, daß die DDR in unserem Außenhandel den ersten Platz einnimmt und für uns ein großer und wichtiger Partner ist¹⁰¹.]

E. Honecker:

40 % unseres Handels mit den sozialistischen Ländern entfallen auf die Sowjetunion.

L. Brežnev:

Die DDR nimmt den ersten Platz im Außenhandel der UdSSR ein. Der Warenaustausch wird 1976 5 840 000 000 Rubel betragen. Das ist keine geringe Zahl. In diesem Fünfjahrplan wird der Handel um 40 % gegenüber dem letzten Fünfjahrplan steigen. Das hat für uns eine große Bedeutung.

Nebenbei gesagt, Ceausescu hat sich darüber beschwert, daß wir ihm nicht alles liefern, was er von uns haben will.

[In bezug auf unsere Wirtschaftsbeziehungen möchte ich jetzt nicht einzelne Positionen wiederholen. Wichtig ist, daß der (Umfang der gegenseitigen Maschinenlieferungen, der Kooperation und Spezialisierung wächst. Hier müssen wir ein steigendes Wachstumstempo sichern. Wir können beide mit der Entwicklung der Beziehungen in diesem Bereich zufrieden sein. Vor einiger) Zeit hatten wir bekanntlich Sorgen über den Umfang der gegenseitigen Lieferungen. Dieses Jahr werden die gegenseitigen ökonomischen Verpflichtungen besser realisiert als im vergangenen Jahr. Bei einigen Exportpositionen haben wir vorausgeliefert¹⁰².]

E. Honecker:

Die Vorauslieferungen waren sehr gut. Auch wir haben vieles vorab an Euch ausgeliefert.

Volkskammer statt, sondern nur in die Stadtverordnetenversammlung, und von dieser wurden dann die Ost-Berliner Abgeordneten zur Volkskammer benannt. Vgl. Gerhard Wettig, Statusprobleme Ost-Berlins 1949–1980, Köln 1980, S. 33 sowie ders., Vier-Mächte-Abkommen, S. 149 f.

⁹⁹ Erich Mielke (* 1907), 1957–1989 Minister für Staatssicherheit. Seit Mai 1976 Vollmitglied des Politbüros.

¹⁰⁰ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand doppelt angestrichen.

¹⁰¹ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker eingerahmt und mit einem Ausrufezeichen am Seitenrand versehen.

¹⁰² Der in den runden Klammern stehende Text wurde von Honecker an beiden Seitenrändern angestrichen.

L. Breshnew:

Wenn wir unseren Programmen treu bleiben, dann hat unsere ökonomische Zusammenarbeit eine gute Perspektive auf der Grundlage der Koordinierung unserer Pläne. Das ist das Unterpfand einer erfolgreichen Entwicklung in der Zukunft. Ich möchte die Getreidefrage schon hier aufgreifen. Dort gibt es eine komplizierte Lage.

E. Honecker:

Unsere Lage ist sehr schwer. Wir haben große Ertragsausfälle¹⁰³.

L. Breshnew:

Wir haben Euch alle Jahre Getreide in unterschiedlichen Mengen geliefert. Das hing auch von der Lage bei uns ab. Wir selbst haben 32 Millionen Tonnen Getreide gekauft, aus den USA, aus Australien, Kanada und anderen Ländern. Das Getreide kommt, aber wir haben unsere Reserven fast völlig verbraucht. Mit Genossen Scherbitzki kann man gegenwärtig überhaupt nicht reden. Er hat eine ganz schlechte Getreideernte und bangt um die Viehzucht. Der Mais in der Ukraine ist zu klein. Er sagt, daß er die Bevölkerung nicht ernähren kann. Er brauche einen anderen Plan, einen optimalen Plan. Ich forderte ihn auf, mir seine optimalen Ziffern zu sagen. Darauf blieb er mir die Antwort schuldig. Stattdessen lud er mich zur Jagd ein.

Wir hatten drei Mißernten hintereinander. Die schlechteste war 1975. Deshalb sind unsere Reserven weitgehend aufgebraucht und mußten wir Getreide kaufen (sic)¹⁰⁴. Ich bitte Dich deshalb zu verstehen, daß ich Dir noch keine feste Antwort geben kann, wieviel wir Euch liefern können¹⁰⁵. Das kann zwischen nichts und 1,5 Millionen Tonnen liegen¹⁰⁶. Die USA haben ziemlich qualifiziert unsere Bruttoernte berechnet. Sie haben ausgerechnet, daß in der Welt dieses Jahr ca. 1,75 Milliarden Tonnen Getreide geerntet werden. Die Bruttoschätzung für die Sowjetunion beträgt 195 Millionen Tonnen. Verstehe also meine vorläufige Antwort nicht als Ablehnung¹⁰⁷. Ich kann Dir aber nichts versprechen. Wir haben Schwierigkeiten mit der Fleischversorgung in den Industriestädten und Industriezentren. Es gibt bei uns aber keinen all zu großen Lärm. Das Volk hat Verständnis für die Lage.

Genosse A. N. Tichonow behandelt jetzt die ökonomischen Fragen¹⁰⁸. Genosse Kossygin ist nicht ganz gesund. Jetzt wird auch ein Teil der Armee-Reserve freigegeben.

[Noch eins: Ich habe Genossen Shiwkow und Gierek gesagt – ich möchte das auch Dir sagen, wenn auch nicht offiziell –, daß die Verschuldung der sozialistischen Länder gegenüber dem Westen wächst. Man muß selbstverständlich die Beziehungen] nicht abbrechen, auch nicht mit (sic) der BRD. Aber man muß maßhalten und an diese Frage prinzipiell herangehen. Unsere Sünden haben sich angehäuft. Man muß dies sorgfältig berücksichtigen.

¹⁰³ Hermann Axen bezifferte die Ernterausfälle 1976 mit 30,5 % der pflanzlichen Bruttoproduktion; vgl. Referat Axens am 2. 9. 1976, Stenographische Niederschrift der 2. Tagung des ZK der SED am 2. und 3. 9. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA IV 2/1/521.

¹⁰⁴ Das Wort „weitgehend“ wurde von Honecker zu „weitgehend“ korrigiert.

¹⁰⁵ Das Wort „wieviel“ hat Honecker doppelt unterstrichen.

¹⁰⁶ Im Oktober 1976 erklärte sich die UdSSR bereit, eine Million Tonnen Getreide zu liefern. Honecker hatte um 1,5 Mio t Getreide gebeten.

¹⁰⁷ Honecker hat den fehlenden Buchstaben „t“ beim Wort „nicht“ ergänzt.

¹⁰⁸ Nikolaj A. Tichonov (* 1905), 1965–1976 Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR. Er wurde am 2. 9. 1976 zum Ersten Stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Der Protokollant hat die Initialen verwechselt.

Auch wir haben in unserer Zahlungsbilanz eine schwierige Lage. *Ich habe mit unserem Stabschef* (Genosse Ustinow, unser Verteidigungsminister, ist zur Zeit in Kislowodsk zur Kur¹⁰⁹. Er fährt schon seit Jahren dort hin) *gesprachen und ihn beauftragt, die Möglichkeit zu prüfen, für Valuta aus den Beständen der Armee-Technik Verkäufe zu tätigen*. Das soll uns bis 1980 jährlich ca. 120–180 Millionen Rubel in Valuta einbringen¹¹⁰. Wir arbeiten daran und tun alles, damit wir nicht weiter verschulden. *Die Arbeit der gemeinsamen Büro Tichonow/Mittag verläuft gut*¹¹¹. *Genosse Tichonow ist ein sehr gebildeter und erfahrener Mensch. Er ist Ingenieur. Ich habe ihn aber in Verdacht, daß er in die DDR verliebt ist und für die DDR arbeitet*.

E. Honecker:

Leonid Iljitsch, sei doch ehrlich, Du bist doch auch in die DDR verliebt. Für uns bist Du ein Teil unserer (sic) selbst.

L. Breshnew:

[Ich muß da aufpassen, denn wenn ich den einen zu sehr liebe, werden die anderen eifersüchtig¹¹².]

[Was die Frage der Abgrenzung anbetrifft, so wollen wir uns nicht wiederholen. Die BRD hat jetzt ständig provoziert, die DDR hat ausgezeichnet reagiert und der BRD eine scharfe Antwort erteilt. Ich habe Genossen Blatow gesagt: Die DDR ist ein souveräner Staat¹¹³. Schmidt will möglichst viele Punkte sammeln und Bedingungen stellen. Aber das geht nicht. Allerdings habe ich manchmal Angst, daß Schmidt anfängt, Honecker zu loben.]

E. Honecker:

In den Fragen bezüglich der BRD stimmen wir ebenfalls voll überein. Die nationalistische Welle in der BRD ist so groß geworden, daß es zu ständigen Grenzprovokationen gekommen ist¹¹⁴. Deshalb haben wir den Kommentar über die Beziehungen zwischen der DDR und der BRD veröffentlicht¹¹⁵. Das hat gut eingeschlagen. Der Kommentar war gut argumentiert. Wir haben die Schuld der BRD nachgewiesen. Die gesamte Presse der BRD mußte

¹⁰⁹ Dmitrij F. Ustinov (1908–1984), 1976–1984 Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR.

Kislowodsk ist ein Kurort im nördlichen Kaukasus.

¹¹⁰ Honecker hat die Worte „jährlich ca.“ eingefügt.

¹¹¹ Honecker hat das Wort „Kommission“ durch das Wort „Büro“ ersetzt.

Günter Mittag (* 1926), 1966–1973 Sekretär des ZK für Wirtschaft, 1973–Oktober 1976 Erster Stellvertretender Ministerpräsident, ab Oktober 1976–1989 wieder Sekretär des ZK für Wirtschaft, 1966–1989 Mitglied des Politbüros.

¹¹² Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand doppelt angestrichen.

¹¹³ Anatolij I. Blatov (* 1914) war seit 1972 Assistent Brežnevs.

¹¹⁴ In einer Dokumentation für die UNO-Vollversammlung im September 1976 behauptete die DDR-Regierung, daß zwischen dem 1. 8. 1975 und dem 9. 8. 1976 die innerdeutsche Grenze über 600 Mal verletzt worden sei; vgl. Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 21. 9. 1976, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2 A–2009. Für eine Übersicht, basierend auf Zahlen der Bundesregierung vgl. Margit Roth, Zwei Staaten in Deutschland. Die sozialliberale Deutschlandpolitik und ihre Auswirkungen 1969–1978, Opladen 1981, S. 81.

¹¹⁵ Vgl. Zu den Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland, in: ND vom 9. 8. 1976.

darauf eingehen und sich mit unseren Argumenten beschäftigen. *In der BRD merkt man jetzt, daß die Abgrenzung Früchte trägt. Deshalb wollen sie den Druck auf die DDR verstärken.* Sie mußten aber zur Kenntnis nehmen, daß das bei so guten Verbündeten nicht möglich ist. *Wir haben alle Eure Kommentare abgedruckt*¹¹⁶. Sie haben gemerkt, daß wir voll und ganz übereinstimmen. Das hat gewirkt.

L. Breshnew:

Genscher spielt dabei eine schlechte Rolle.

E. Honecker:

Dem haben wir eine Abreibung verpaßt. Wir haben in dem Kommentar an den Wortbruch erinnert, den er bei dem Vorfall in Fürstenfeldbruck bei München begangen hat, als 11 israelische Sportler erschossen wurden¹¹⁷. *Und so ein Mann will sich in unsere Angelegenheiten einmischen!*

L. Breshnew:

Dieser Genscher hat die Idee aufgebracht, daß ein internationaler Gerichtshof für Menschenrechte geschaffen werden soll.

E. Honecker:

Dafür wird er keine Stimmen gewinnen. *Wir werden in der UNO alle unsere Verbündeten mobilisieren.* Er wird eine Bauchlandung machen.

L. Breshnew:

Wenn ich Genscher sehe, wird mir übel. Dieser Mann ist mir widerlich.

[*E. Honecker:*

Genscher ist ein richtiger SA- und SS-Typ.

L. Breshnew:

Als ich ihn in Helsinki sah, dachte ich, das ist ein richtiger SS-Typ¹¹⁸. Der würde uns glatt aufhängen.]

E. Honecker:

Genscher ist ein mieser Kerl. Er steht der CDU näher als der SPD.

¹¹⁶ Z. B. Weltöffentlichkeit verurteilt Grenzprovokationen, in: ND vom 10. 8. 1976; Grenzprovokationen der BRD nachdrücklich verurteilt. „Nowoje Wremja“ prangert antikommunistische Hysterie an, in: ND vom 11. 8. 1976.

¹¹⁷ Am 5. 9. 1972 hatten arabische Terroristen neun Mitglieder der israelischen Olympiamannschaft bei den Olympischen Spielen in München 1972 als Geiseln genommen und zwei erschossen. In den Verhandlungen, die Genscher als Innenminister mit den Terroristen führte, wurde diesen zugesagt, daß sie die Bundesrepublik vom Militärflughafen Fürstenfeldbruck aus verlassen könnten. Auf dem Flughafen wurde dann von Scharfschützen das Feuer auf die Terroristen eröffnet. Bei der Schießerei kamen alle Geiseln, fünf Terroristen und ein Polizist ums Leben.

¹¹⁸ Brežnev wie Genscher hatten an der KSZE-Gipfelkonferenz in Helsinki (30. 7.–1. 8. 1975) teilgenommen.

L. Breshnew:

Bis zu den Bundestagswahlen wird man auf die DDR weiter Druck ausüben. Daß (sic) muß man einkalkulieren. Hier muß man prinzipiell sein, gleichzeitig jedoch die Verhandlungen mit der BRD fortsetzen. Das dient den Interessen der DDR. Solche Kontakte sind wichtig und notwendig. Sie kommen auch der Regierungskoalition in Bonn zugute. Über die Frage der Provokationen will ich nicht weiter reden. [Wir sind auch künftig bereit, uns über alle Fragen der Beziehungen zur BRD abzustimmen, sowohl auf der Linie des Außenministeriums als auch des ZK. Das ist notwendig.]

Fortsetzung des Gesprächs auf der Veranda:

E. Honecker:

Es freut mich sehr, Leonid Iljitsch, daß es Dir gut geht, daß Du gesund bist. Das ist für mich das schönste Erlebnis¹¹⁹.

L. Breshnew:

Ich möchte mich noch für die Uhr vom IX. Parteitag bedanken¹²⁰. Sie ist sehr gut.

E. Honecker:

Ich habe Genossen Suslow gebeten, Dir alles zu übergeben, die Parteitagshuhr und alle Materialien unseres Parteitages. Wir haben Dich so behandelt, als ob Du Delegierter unseres Parteitages warst.

Lieber Leonid Iljitsch, *ich bin sehr angenehm berührt von dem heutigen Gespräch, besonders vom Inhalt Deiner Darlegungen.* Es ist eine Tatsache, daß sich unsere Beziehungen sehr gut entwickeln. Das ist so in allen Fragen, besonders in den Parteibeziehungen. Aber auch in bezug auf die staatlichen Beziehungen gibt es keinen Grund zur Unzufriedenheit. *Es gibt keine Fragen, in denen wir uns streiten.* Ich möchte Deine Darlegungen nicht wiederholen. Wir schätzen die internationale Aktivität der KPdSU und Deine internationale Tätigkeit hoch ein. Unser Volk und die Partei haben sehr gut aufgenommen, daß Du Marschall der Sowjetunion wurdest¹²¹. Wir schätzen das sehr hoch. Deshalb haben wir Dir auch ein Glückwunschtelegramm geschickt. *Was die Entwicklung der DDR angeht, so hast Du richtig festgestellt, daß wir uns darüber während der Berliner Konferenz unterhalten haben.* Diese Entwicklung vollzieht sich auf der Grundlage des XXV. Parteitages der KPdSU und des IX. Parteitages der SED. Diese Formulierung entspricht den Tatsachen. *In unserer Partei hat das Wort der KPdSU, das Wort von Leonid Iljitsch Breshnew ein erhebliches Gewicht, so wie es seit Thälmanns Zeiten in unserer Partei üblich ist¹²².* Wir arbeiten an der Durchführung der Beschlüsse unseres Parteitages. Hier gibt es keine besonderen Probleme. Die größte Aufgabe ist die Entwicklung der Volkswirtschaft, besonders die Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit und der Qualität der Erzeugnisse.

[Überall ist eine große Initiative zu spüren, sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft. Aber leider haben wir dieses Jahr eine richtige Naturkatastrophe.]

¹¹⁹ Honecker hat das Wort „nicht“ zu „mich“ korrigiert.

¹²⁰ Gastgeschenke anlässlich von Parteitag an die Parteiführungen waren üblich.

¹²¹ Das Präsidium des Obersten Sowjet hatte Brežnev am 8. 5. 1976 den Rang eines Marschalls der Sowjetunion verliehen.

¹²² Ernst Thälmann (1886–1944) leitete von 1925 bis zu seiner Verhaftung 1933 die KPD als Vorsitzender.

L. Breshnew:

Bei uns gibt es ein buntes Bild in bezug auf die Getreideernte. Wir erwarten aber eine gute Zuckerrübenernte und werden mehr Zucker erzeugen als voriges Jahr.

E. Honecker:

Wir hofften, daß uns der August Regen bringt. Damit wäre die Lage etwas verbessert, insbesondere bei Kartoffeln und Rüben. Aber ab Mai hatten wir keinen Regen mehr. Wir werden 50 % weniger Kartoffeln ernten, nicht wie vorgesehen 210 Dezitonnen, auch nicht den Durchschnitt des Vorjahres 186, sondern weniger als 100 Dezitonnen. Das ist sehr schlecht. Das gleiche gilt für die Zuckerrüben. Insgesamt gesehen entwickelt sich unsere Volkswirtschaft dank der großen Initiativen der Arbeiter wie im Plan vorgesehen. Wir legen großes Gewicht auf die sozialistische Intensivierung, auf die Einführung neuer Technologien. Der Plan für das erste Halbjahr wurde in allen Kennziffern, in Quantität und Qualität erfüllt oder übererfüllt¹²³. (Nationaleinkommen = + 5 %, industrielle Warenproduktion = + 6,6 %, Arbeitsproduktivität = + 6 % im Vergleich zum ersten Halbjahr 1975).

Laut Plan war eine 4 %ige Steigerung der Nettogeldeinnahmen vorgesehen. *Sie haben sich aber nur um 3 % erhöht, d. h. blieben unter dem Plan.* Der Umsatz bei Nahrungsmitteln stieg um 2,9 %, bei Industriewaren aber um 3,9 %. Insgesamt ist das [volkswirtschaftliche Bild also günstig. *In unseren gegenseitigen ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Beziehungen vollzogen sich große Veränderungen zum Positiven. Der Anteil der sozialistischen Länder am Export der DDR, d. h. die RGW-Länder, Vietnam und Kuba zusammen genommen, beträgt 73 %. 27 % des Exports geht in nichtsozialistische Länder.* Das bewegt sich im Rahmen der Beschlüsse des Parteitag. *Schwer trifft uns, so wie im Vorjahr, die schlechte Getreideernte. Wir hängen sehr vom Getreide ab. Der diesjährige Verlust wird auf 7,4 Millionen Tonnen Getreideeinheiten geschätzt. Wir wollen unter allen Umständen den Viehbestand erhalten.* Es ist sehr schwer, ihn wieder zu erhöhen, wenn er einmal reduziert wurde. *Es ist leicht, den Viehbestand abzubauen, aber dann hat man das nächste Jahr kein Fleisch. Wir wollen die Viehbestände also erhalten. Obwohl die Zahlungsbilanz gegenüber dem Westen angespannt ist, sind wir gezwungen, für 1,3 Milliarden Dollar Getreide für Futterzwecke zu kaufen.*

L. Breshnew:

Wo?

E. Honecker:

[Wir kaufen in Kanada, den USA und anderen Ländern. Das sind zum Teil aber sehr schwierige Operationen. Sie sind notwendig, um zu verhindern, daß der Getreidepreis noch höher geschraubt wird.]

Insgesamt verläuft die volkswirtschaftliche Entwicklung so, wie auf dem IX. Parteitag beschlossen. Es gibt eine große Initiative. Einen Rückschlag erleiden wir jedoch wie gesagt in der Landwirtschaft¹²⁴. Die Bauern, die mit so viel Mühe die Felder bestellt haben, haben Tränen in den Augen, wenn sie sehen, was die Dürre angerichtet hat. Für uns ist es schwie-

¹²³ Honecker hat die Reihenfolge der Worte „Quantität“ und „Qualität“ vertauscht.

¹²⁴ Honecker hat die Worte „wie gesagt“ eingefügt.

rig, mit diesem Problem fertig zu werden. *[Ich möchte also darum bitten, daß die Getreidelieferungen entsprechend meinem an Dich gerichteten Brief erfolgen¹²⁵.]*

Die Beziehungen zwischen uns auf dem Gebiet des Maschinenbaus, der Kooperation und Spezialisierung verlaufen sehr gut. Wir haben einen speziellen Plan, der alle Integrationsvorhaben umfaßt. Unser Export verläuft gut. Unsere Wissenschaftler und Techniker arbeiten gut zusammen. Überhaupt gibt es in den ökonomischen Fragen eine gute Zusammenarbeit. *Die gemeinsame Kommission Tichonow/Schürer arbeitet sehr gut¹²⁶.* Sehr ordentlich ist die Zusammenarbeit der Großbetriebe. Wenn wir die Arbeit so fortsetzen, werden wir eine weitere Steigerung im Warenverkehr erzielen und auf einigen Gebieten, wie z. B. im Maschinenbau und in der Chemie, die Weltspitze bestimmen. *Die Genossen Schürer und Baibakow, Mittag [und Tichonow haben alle Fragen der Störfreimachung der DDR besprochen¹²⁷.* Wir haben einen speziellen Plan, um uns vom] Westen unabhängig zu machen¹²⁸. Dieser Plan ist für einzelne Industriezweige speziell ausgearbeitet. *Im Export und Import mit der BRD haben wir in diesem Jahr zum ersten Mal den Ausgleich erzielt.* Unsere Verpflichtungen gegenüber anderen westlichen Ländern wachsen jedoch, da wir Ölsaaten, Getreide u. a. Produkte kaufen müssen. Wenn das Programm, das zwischen Genossen Tichonow und Mittag vereinbart wurde, richtig verwirklicht wird, werden wir unsere Verpflichtungen Schritt für Schritt abbauen. Es wird aber auch in Zukunft einen bestimmten Handel mit den westlichen Ländern geben.

[Zur Berliner Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas]¹²⁹. Wir haben die gleiche Einschätzung wie Ihr. Es gibt einen Beschluß des Politbüros zur umfassenden Auswertung der Berliner Konferenz. Ich stimme Dir zu: je mehr man sich von der Berliner Konferenz entfernt, um so mehr tritt ihre Bedeutung zutage. Das ist eine sehr wichtige Frage. Wir haben einen speziellen Plan, um in der Partei und im internationalen Rahmen unsere Aktivität nach der Berliner Konferenz zu entfalten. Wir arbeiten sehr gut mit den Genossen Katuschew und Ponomarjow zusammen¹³⁰. *[Zwischen den Genossen Fischer und Gromyko werden alle Fragen der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Außenpolitik behandelt. Wir werden unsere außenpolitische Aktivität entsprechend der abgestimmten Linie verstärken.]*

[Zur IKP und FKP entwickeln wir unsere Beziehungen weiter. Wir tun so, als ob nichts Besonderes geschehen wäre¹³¹. Wir unterstützen die Parteien bei ihren Pressefesten. Wir

¹²⁵ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand doppelt angestrichen.

¹²⁶ Es handelt sich um die Paritätische Regierungskommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit.

Gerhard Schürer (* 1921), 1965–1989 Leiter der staatlichen Plankommission, 1967–1989 Stellvertretender Ministerpräsident, 1973–1989 Politbüromitglied.

¹²⁷ Nikolaj K. Baibakov (* 1911), 1965–1989 Vorsitzender von GOSPLAN und Stellvertretender Ministerpräsident.

¹²⁸ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand doppelt angestrichen.

¹²⁹ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand doppelt angestrichen.

¹³⁰ Boris N. Ponomarev (* 1905), 1955–85 Vorsitzender der Internationalen Abteilung des ZK der KPdSU, Mitglied des ZK, Mitglied des Politbüro.

Konstatin F. Katushev (* 1927), 1968–77 Sekretär des ZK der KPdSU, Leiter der Abteilung für sozialistische Länder im ZK.

¹³¹ Honecker bezieht sich auf den Konflikt mit den Eurokommunisten in der Vorbereitung und während der Ost-Berliner Konferenz hinsichtlich des Führungsanspruches der KPdSU, des Modellcharakters

haben kürzlich eine Delegation der Sekretäre der Pariser Konföderation der FKP bei uns empfangen.]

L. Breshnew:

Genosse Berlinguer hat mich nach Italien eingeladen¹³². Er selbst will in die Sowjetunion kommen. Im Grunde genommen hat sich Genosse Berlinguer bei uns noch nicht richtig umgesehen. Er ist bereit, sich mit unserem Leben vertraut zu machen.

E. Honecker:

Unsere Bezirksleitungen haben Beziehungen zu den entsprechenden Leitungen der IKP und der FKP. Vor kurzem waren 55 italienische Kommunalpolitiker in der DDR und haben sich mit der sozialistischen Demokratie vertraut gemacht. Wir schicken Abordnungen unserer Partei in alle Bezirke der FKP und der IKP. Was die Fragen der sozialdemokratischen Parteien betrifft, so wird mich Schmidt in nächster Zeit gewiß nicht loben. Wenn das geschähe, dann müßte man mich wirklich kritisieren.

[Immerhin hat die Vorsitzender (sic) der Niederländischen Arbeiterpartei nach einem Besuch in der DDR den Standpunkt geäußert, daß der Bau der Mauer eine historische Notwendigkeit war¹³³. Die Labour-Partei hatte uns zum letzten Parteitag als Beobachter eingeladen und dieses Jahr ebenfalls. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Norwegens, Steen, kommt am 31. August nach Berlin und möchte mit mir sprechen¹³⁴. Ähnliche Beziehungen haben wir zu vielen anderen sozialistischen Parteien, d. h. mit den meisten Parteien der Sozialistischen Internationale. Das entspricht dem Dokument der Berliner Konferenz¹³⁵.

[Belastet sind die Beziehungen nur zur SPD. Wie die Lage] sich bis zu den Wahlen in der BRD entwickelt, wissen wir nicht¹³⁶. Wir werden alle Angriffe gegen die prinzipiellen Positionen der DDR scharf zurückweisen. Wir führen aber Verhandlungen in solchen Fragen, die von Nutzen sind. Die Lage ist so: die BRD beschimpft uns zwar, aber sogar im Präsidium der CDU gibt es zwei Gruppen. Man mußte in der BRD erkennen, daß sich die Möglichkeiten zum Eindringen in die DDR einengen, wenn die DDR-feindlichen Kampagnen weitergeführt werden. Im Kommentar des ND haben wir gesagt, daß wir uns überlegen müssen, ob angesichts der Hetze eine solche Freizügigkeit für Besucher künftig überhaupt noch möglich sein wird. In der BRD weiß man, daß wir etwas in der Hand haben, um die erhitzten Gemüter zu zügeln. In der DDR hat unsere feste Haltung eine gute Resonanz gefunden.

[Gegenwärtig bereiten wir das 2. Plenum des ZK vor¹³⁷. Es ist das erste Plenum nach dem IX. Parteitag. Im Mittelpunkt des Plenums steht die Verwirklichung der Parteitagsbeschlüs-

der UdSSR und der Einschätzung der Grundrechte und politischen Freiheiten der westlichen Demokratien.

¹³² Enrico Berlinguer (1922–1984), Generalsekretär des PCI.

¹³³ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand angestrichen. Dieser Strich bildet gemeinsam mit einem zweiten, der sich über dem Wort „Immerhin“ befindet, einen Haken.

¹³⁴ Reulf, Steen (* 1933), 1976–1982 Vorsitzender der norwegischen Arbeiterpartei.

¹³⁵ Das Dokument mit dem Titel Für Frieden, Sicherheit, Zusammenarbeit und sozialen Fortschritt in Europa ist abgedruckt im ND vom 1. 7. 1976.

¹³⁶ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand doppelt angestrichen.

¹³⁷ Das Plenum fand am 2./3. 9. 1976 statt.

se. Außerdem behandeln wir die Frage der Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen. Wir gehen davon aus, daß alle Bezirkssekretäre auf dem Plenum sprechen und die Erfahrungen bei der Durchführung der Parteitagebeschlüsse darlegen, sowohl das Positive als auch das Negative. Ich werde das Schlußwort halten.]

[Ich möchte folgendes sagen: Die kontinuierliche Fort-]setzung unserer Politik sichert uns eine gute Entwicklung¹³⁸. Es herrscht eine gute Stimmung in der Arbeiterklasse, [bei den Bauern, der Intelligenz, sogar bei den Künstlern. Das FDJ-Parlament spiegelte die Zustimmung der Jugend zu unserer Politik wider. Die Gewerkschaften entwickeln eine große Initiative. Die Zusammenarbeit mit den befreundeten Parteien wurde vertieft.]

Auf unserem Plenum werden wir auch offen sagen, wo unsere Schwächen liegen, um an der politisch-ideologischen Front und an der ökonomischen Front noch größere Fortschritte zu erzielen. Im Zusammenhang mit den Wahlen zur Volkskammer liegen angespannte Wochen vor uns. Das Wahlergebnis am [17. Oktober wird gut ausfallen. Davon bin ich überzeugt¹³⁹. Nach der Neuwahl der Volkskammer wird erneut ein Plenum des ZK stattfinden, um die Vorschläge unserer Partei zur Konstituierung der staatlichen Organe zu behandeln¹⁴⁰.]

[Noch eine Frage, Leonid Iljitsch. In meiner Abwesenheit fand eine Tagung der Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Moskau statt über die Frage der Kosmosforschung¹⁴¹). Der Präsident unserer Akademie, Prof. Klare, war aber über unsere Vereinbarungen in der Frage der Ausbildung von Kosmonauten der DDR nicht im Bilde¹⁴². Entsprechend meinem Brief an Dich und der erhaltenen Antwort von Dir wurden bei uns im Politbüro die erforderlichen Beschlüsse gefaßt. Der Verteidigungsminister wurde beauftragt, die notwendigen Maßnahmen durchzuführen¹⁴³. Dementsprechend wurde auch eine Auswahl unserer Kader vorgenommen.

[Für uns war es etwas eigenartig (sic), daß, nachdem die Verständigung zwischen uns beiden erfolgt war, die Initiative von der Akademie der Wissenschaften ausging. Ich kenne selbst einige der Kader, die wir ausgewählt haben. Es sind hervorragende Genossen, die die Gagarin-Akademie absolviert haben. Wir halten es politisch für sehr wichtig, daß der erste deutsche Kosmonaut aus der DDR kommt. Die BRD bereitet bekanntlich gegenwärtig mit den Amerikanern einen Raumflug vor, an dem westdeutschen (sic) Raumfahrer teilnehmen sollen. Politisch halte ich es für wichtig, daß die DDR vor den Westdeutschen im Kosmos ist. Ich bitte, diese Frage nochmals aufmerksam zu prüfen.

¹³⁸ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand angestrichen. Dieser Strich bildet gemeinsam mit einem zweiten, der sich über dem Wort „Ich“ befindet, einen Haken.

¹³⁹ Bei der Wahl der Volkskammer und der Bezirkstage am 17. 10. 1976 gewann die Einheitsliste nach offiziellen Angaben 99,86 % der Stimmen.

¹⁴⁰ Am 28. 10. 1976 fand die 3. Tagung des ZK der SED statt.

¹⁴¹ Der in Klammern stehende Text wurde von Honecker am Seitenrand angestrichen und mit einem Ausrufezeichen versehen.

¹⁴² Prof. Hermann Klare († 1909), Chemiker, 1968–1979 Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften bzw. der Akademie der Wissenschaften der DDR.

¹⁴³ Beide Schreiben konnten bisher nicht gefunden werden. Das Protokoll der Politbürositzung vom 15. 6. 1976 verzeichnet als Tagesordnungspunkt einen Brief Brežnevs vom 12. 6. und führt aus, daß das Politbüro die darin vorgeschlagene verstärkte Beteiligung der DDR an der Raumfahrt begrüße und Verteidigungsminister Hoffmann beauftrage, entsprechende Maßnahmen zu treffen; in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2 A–1987.

L. Breshnew:

Mir war die Frage nicht gegenwärtig. Über Eure Kadervorschläge habe ich keinerlei Klagen gehört. Wir werden die Dinge noch einmal behandeln. *Es ist gewiß von Bedeutung, daß der erste Deutsche im Kosmos ein Bürger der DDR ist.*

[*Noch eine Information wollte ich Dir mitteilen. Ich habe eine Gruppe Japaner empfangen, den Präsidenten der japanischen Wirtschaftsunion mit all seinen Vizepräsidenten. Diese] Leute verkörpern die Wirtschaftsmacht in Japan, jene Faust, die die gesamte Wirtschaft in der Hand hält. Mit ihnen haben die Genossen Baibakow und Patolitschew sowie andere Genossen gesprochen¹⁴⁴. Ich hatte zunächst Zweifel, ob ich sie empfangen soll. Aber wir brauchen Japan. Der Präsident dieser Vereinigung steht positiv zu den ökonomischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan. Er mischt sich nicht in die politische Seite der Angelegenheit ein. Vor seiner Abreise in die Sowjetunion hatte der japanische Ministerpräsident ihn gebeten, für mich einen Brief mitzunehmen, der wahrscheinlich territoriale Fragen enthielt. Er hat diesen Brief nicht mitgenommen und in seinem Gespräch keine territorialen Fragen aufgeworfen. Er sagte allerdings, wenn Breshnew nach Japan käme, würde damit ein neues Blatt in der Geschichte der Beziehungen beider Länder aufgeschlagen. Die Delegation war tief beeindruckt von der Wirtschaft der Sowjetunion, ihrem Reichtum und ihren Rohstoffressourcen. Dies ist eine Grundlage für eine erfolgreiche und umfassende Zusammenarbeit zwischen Japan und der Sowjetunion. Er brachte auch seine große Zufriedenheit mit unserer Gastfreundschaft zum Ausdruck. Seine Reise in die Sowjetunion fand in Japan ein gutes Echo. In Japan gab der Präsident der Wirtschaftsvereinigung unseren Korrespondenten ein positives Interview. In Anwesenheit der Delegation wurde in Baku ein Betrieb für Klimaanlage eröffnet, den wir aus Japan bezogen haben. Die allgemeine Stimmung in japanischen Geschäftskreisen lautet, mit der Sowjetunion kann man etwas machen.*

[*Helmut Schmidt schickt mir immer wieder Briefe, damit ich in die BRD reise¹⁴⁵. Darüber gibt es bei uns noch keine Entscheidung. Wir werden die Fragen nach den Wahlen erneut aufgreifen und uns mit Dir konsultieren.]*

E. Honecker:

Der Besuch der japanischen Industriellen-Delegation ist eine gute Sache. *Auch uns bittet Helmut Schmidt intern um gut Wetter, während er öffentlich starke Reden gegen uns hält¹⁴⁶.*

L. Breshnew:

Zum Abschluß möchte ich Dir, lieber Erich, recht herzlich für Dein Interesse an diesem Zusammentreffen und für das offene Gespräch danken. Wir haben voreinander nichts zu verheimlichen.

¹⁴⁴ Nikolaj S. Patoličev (1908–1989), 1958–1985 Außenhandelsminister der UdSSR.

¹⁴⁵ Es handelt sich um die deutsche Gegeneinladung für den Besuch Schmidts in Moskau im Oktober 1974. Im September 1976 wurde sie offiziell angenommen und im Mai 1978 kam Brežnev nach Bonn.

¹⁴⁶ Gemeint ist wohl der Brief Schmidts an Honecker vom 28.7.1976, in dem der Kanzler sein Interesse daran bekundete, den Prozeß der Normalisierung unter Ausklammerung der Grundsatzfragen zwischen beiden deutschen Staaten fortzusetzen; vgl. Arbeitsprotokoll der Politbürositzung am 10.8.1976, in: SAPMO-BArch, ZPA J IV 2/2 A-1999.

E. Honecker:

Ich freue mich außerordentlich über dieses Treffen, besonders aber, lieber Leonid Iljitsch, über Deine gute Gesundheit, Deine Kraft, über die alte Form zu der Du wieder gefunden hast. Die Genossen des Politbüros waren sehr erfreut über die Einladung zu diesem Gespräch. Ich möchte Dir nochmals ihre herzlichsten Grüße übermitteln.

[L. Brežnev:

Übermittle allen meine herzlichsten Grüße. Ich kenne ja alle Genossen des Politbüros. Sie sind meine Freunde.]

E. Honecker:

Alle sind sie Deine besten Freunde. Das Kommuniqué über unser Treffen hat eine große nationale und internationale Bedeutung¹⁴⁷. Es wird seine Wirkung nicht verfehlen.

¹⁴⁷ Abgedruckt in: Fischer, 30 Jahre, S. 608.